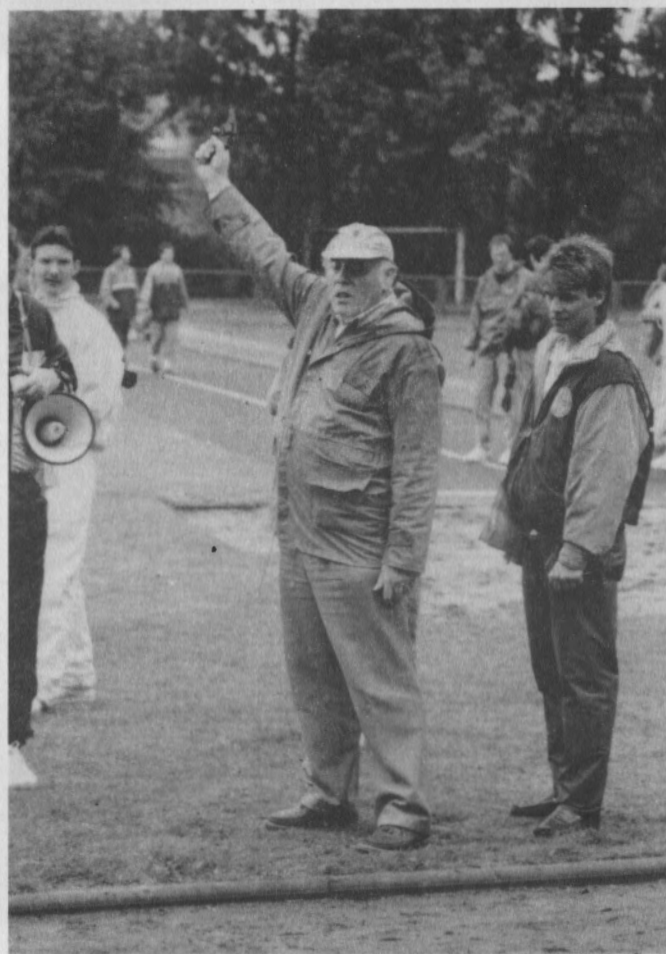


Der Mathematik-Lehrer W. Schöngen... beim Nachladen



... und Abschießen.

Math.-Nat. Gymnasium Mönchengladbach

Sekundarstufe I und II
Sekundarstufe I mit Ganztagsangebot



**Schulbericht
1990**

Inhaltsübersicht

03 Vorwort	46 Peter Adler
04 Brief des Oberstadtdirektors	48 Praktikum
05 Die Math.-Nat. Gremien	51 Jüdische Gäste
12 Die Sexten	54 Bibliothek
16 Abitur 90	55 SV
19 Sportliches Math.-Nat.	Künstlerisches
24 Wohltätigkeitswanderung	56 Kunst
Internationales Math.-Nat.	57 Medeas Kinder
27 Fünf-Länder-Treffen	59 Musik
35 Dresden	61 Drogen
37 PAD	62 Tag der offenen Tür 1989
39 Begegnung mit Frankreich	63 Abschied
41 Internationale Kollegen	

Schulbericht 1990

Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium

Rheydter Straße 65, 4050 Mönchengladbach 1

Tel.: 02161-21061

November 1990

Herausgeber: OStD Konrad Regenhard

Redaktion: Jürgen Pauly, Herbert Peters

Fotos und graphische Gestaltung: Herbert Peters

Druck: Druckerei Stephan Ohlig, Pastorsgasse 12a, 4050 Mönchengladbach 3,
Tel.: 02166-603182



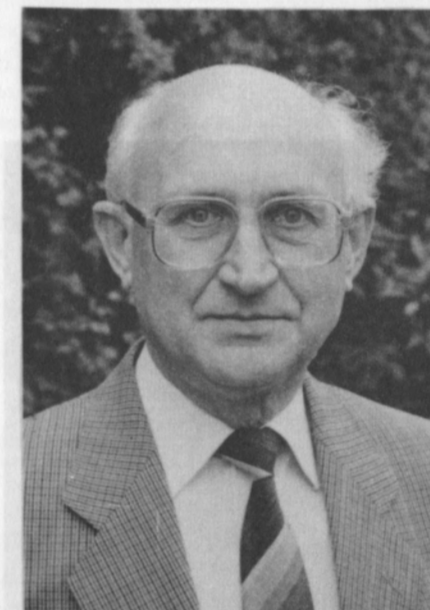
Vorwort zum Schulbericht 1990

Ein Jahr voller Ereignisse liegt hinter uns. Wir können über viele schöne Erlebnisse berichten, wie etwas das Fünf-Länder-Treffen im Mai dieses Jahres, wir haben aber ebenso des plötzlichen und für uns alle noch unfaßbaren Todes von Peter Adler zu gedenken.

Dieser Schulbericht soll Ihnen Besonderheiten und Markierungspunkte des hinter uns liegenden Jahres vorstellen. Er will nicht so sehr über selbstverständliche schulische Veranstaltungen berichten, sondern viel-

mehr darstellen, wie der "Normalbereich Schule" ergänzt wird durch viele außerunterrichtliche Aktivitäten, die Schule zum echten Lebensraum für alle Beteiligten erweitern.

Mein Dank gilt allen Autoren für ihre lebendigen Berichte, Herrn Pauly und Herrn H. Peters für die Gesamtreaktion, Frau Schoofs für die redaktionelle Unterstützung, Herrn H. Peters für die Fotos und die graphische Gestaltung, dem Förderverein für die Finanzierung.



Konrad Regenhard

Regenhard

Oberstudiendirektor

Mönchengladbach
Der Oberstadtdirektor

Sehr geehrter Herr Regenhard,

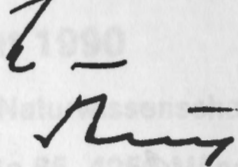
für die Übersendung Ihres Schulberichtes 1989 möchte ich mich bei Ihnen herzlich bedanken.

Sehr angetan bin ich von der fast professionellen Aufmachung des Werkes und den interessanten Beiträgen, insbesondere die sich mit der Begegnungswoche für die jüdischen Mitbürger beschäftigen. Ich möchte in diesem Zusammenhang nicht versäumen, den großartigen Beitrag Ihrer Schule, der mit zum guten Gelingen der Begegnungswoche geführt hat, hervorzuheben.

Daß die Resonanz der vielen Gäste aus aller Welt ausschließlich positiv und herzlich war, ist besonders auch Ihren Schülerinnen, Schülern und Lehrern, und hier möchte ich die Herren Scherger und Pauly ausdrücklich erwähnen, zu verdanken.

Ich spreche Ihnen allen dazu meine Anerkennung aus.

Mit freundlichen Grüßen


Freuen

Mönchengladbach, den 20. November 1989

Math.-Nat. im Überblick



GREMIEN im Schuljahr 1990/91

○ Der Lehrerrat

○ Das Kollegium

○ Die Mitglieder der Schulkonferenz

○ Eltern- und Schülervetreter in den Fachkonferenzen

○ Mitglieder der Schulpflegschaft

Der Lehrerrat



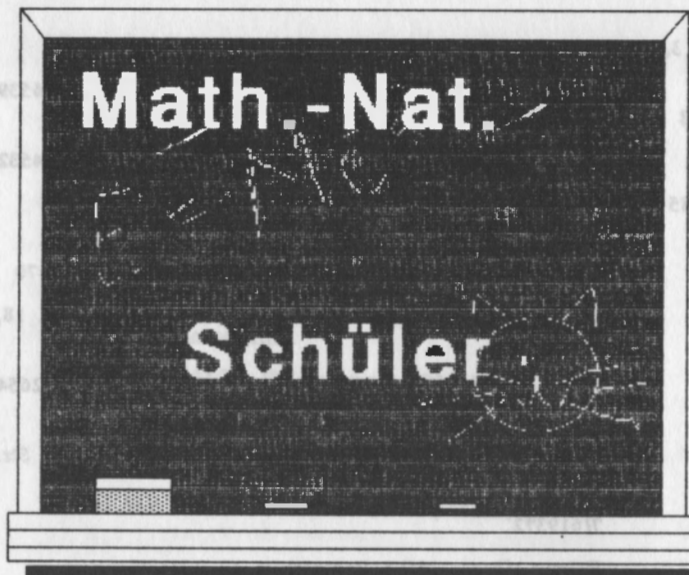
Von links: Jürgen Müller, Françoise Wörndle, Heinz Theo Jacobs, Josef Fell, Heinz-Jürgen Pauly

Das Kollegium der Schule

Im Schuljahr 1990/91 setzt sich das Kollegium wie folgt zusammen:

001. Reg	Regenhard, Konrad	OStD	CH M	Schulleiter
002. Hn	Hackemann, Klaus	StD	E L	Vertreter des Schulleiters
003. A	Dr. Adam, Günter	OStR	D GE	
004. Be	Berhausen, Ulrich	StD	M (IF)	Beratungslehrer 12
005. Bo	Borkowsky, Gerd	SpL	SP	
006. Br	Breuer, Edelgard	OStR'	ER GE	Fachleiterin ER
007. Bro	Brockers, Wolfgang	Sek-I-L	GE SP	
008. Da	Daberkow, Gabriele	Ang'	SP TX	
009. Di	Dieck, Klaus-Dieter	StD	PH M (ER)	Projektltr. Ganztagsber.
010. Dö	Döben, Gabi	StR'	D GE	Beratungslehrerin 11
011. Dox	Doxakopoulos, Rita	StR'	E F	
012. Drü	Drüeke, Norbert	StD	E EK	Fachltr. EK am Bez.Sem.
013. Et	Eckert, Egon	StR	EK D	
014. Eg	Egelhoff, Hans-Günter	OStR	F SP	Austausch Pontailier
015. Es	Endres, Heribert	StR	KU	Fachleiter KU
016. Egt	Engartner, Helmut	StD	CH SP	Fachltr. CH am Bez.Sem.
017. Eu	Eube, Eberhard	StR	PH	
018. Fe	Fell, Josef	StR	L GE	Fachleiter GE
019. Fi	Fidora, Udo	OStR	SW E	Fachleiter PK/SW
020. Fo	Foitzik, Ursula	StR'	D F	
021. Fr	Frings, Martha	Sek-I-L'	BI MU	
022. Rou	Fuchs-Roußel, Margret	StR'	M PH	
023. Fu	Fulde, Norbert	OStR	KR GE	Fachleiter KR
024. Ga	Garthof, Eva-Maria	SpL'	SP (KU)	
025. Gel	Gellißen, Marlies	Sek-I-L'	SW GE	
026. Gö	Göbel, Angela	StR'	BI CH	Fachleiterin BI
027. Gör	Görner, Harald	OStR	D GE	Fachltr D; Org. Jugendbuchwoche
028. Ht	Hecht, Dieter	OStR	M PH	Fachleiter M
029. Hst	Heerstraßen, Doris	Sek-I-L'	D KU	
030. Hs	Heinrichs, Marcell	StR	D GE	
031. H	Dr. Heitmann, Dieter	OStR	E SP	Beauftr. f.d. Sprachlabor
032. Hd	Hellebrand, Helmut	OStR	SP M	Fachleiter IF; Schul-EDV
033. He	Hesse, Ingeborg	Ang'	KU WK	
034. Hb	Houba, Gert	Ang	ER	
035. Il	Ilgert, Erhard	StR	M (PH)	
036. J	Jacobs, Heinz Theo	OStR	M EK	Ber.-Lehrer 13; Lehrerfortb. M
037. Ja	Janßen, Heinz	StD	M PH	Fachltr PH; Lernmittel
038. Jed	Jedowski, Ludwig	StD	MU E	Fachleiter MU
039. Jo	Johnen, Rita	StR'	EW F	Fachleiterin EW
040. Ju	Junghanns-Nolten, Doris	StR'	BI SW	
041. Kn	Dr. Keuchen, Rolf	OStR	D PL	Fachleiter PL
042. Ki	Kirfel, Dorothea	Ang'	SP	Beauftr. f. Verkehrserz.
043. Kl	Klein, Adalbert	StD	E F	Fachleiter F
044. Kp	Kloppfleisch,			Fachleiter BI
	Karl Dieter	OStR	BI	
045. Kf	Kloppfleisch, Ursula	OStR'	BI	Verwaltungs-OStR'
046. K	Kolvenbach, Jürgen	StD	D PL	Fachltr. D am Bez.Sem.
047. Kz	Kostrzewa, Hans Jürgen	StD	M PH	Projektleiter Oberstufe

048. Km	Kremer, Herbert	StD	BI L	Etat; Projektltr. Erprob.-St.
049. Ke	Kremer, Irmgard	StR'	F E	Schließfächervergabe
050. Lei	Leide, Erich	OStR	M SP	Beauftr.f.Vertretungsplan
051. Mt	Meier-Trautvetter,			
	Norbert	StR	KU	
052. Mei	Meiners, Heinz	SpL	SP	
053. Mi	Mielke, Doris	OStR'	D L	Drogenbeauftragte
054. Mü	Müller, Hans Jürgen	OStR	CH EK	Fachleiter EK
055. Mm	Multmeier, Konrad	OStR	L SP	Projektltr. diff.Mittelst.
056. Nei	Neisius, Norbert	StD	M PH	Fachltr. M am Bez.Sem.
057. Ne	Neubert, Erik	OStR	E F	
058. Ot	Otten, Erika	OStR'	F D	
059. P	Pauly, Heinz-Jürgen	StD	F SP	Intern. Kontakte; Schulber.
060. Pe	Peters, Eckart	OStR	CH EK	
061. Ps	Peters, Herbert	StR	E EW	Sicherheitsbeauftragter
062. Pi	Pispers, Raimund	OStR	L PL	Fachleiter PL
063. Pl	Plein, Walter	SpL	SP	
064. Pg	Pongracz, Jenö	SpL	SP	
065. Pr	Prinz, Anita	StR'	KU	
066. Rt	Rochelt, Helmut	OStR	BI EK	Beauftr.f.Kont.z.Bundeswehr.
067. Rh	Rohn, Gerhard	StAss	GE D	Fachleiter GE
068. Srh	Schäferhenrich, Ursula	OStR'	D F	
069. Sche	Scherger, Bernhard	OStR	D KR EW	Fachleiter KR
070. Si	Schiffl, Harald	OStR	M (IF)	
071. Schi	Schimanski, Rolf	OStR	D GE	
072. Sm	Schmidt, Sigrid	OStR'	D E	
073. Scht	Schmitt, Walter	OStR	L D	Fachleiter L
074. Smz	Schmitz, Manfred	StR	EK GE SW	
075. Schö	Schöngen, Wilhelm	StD	PH M	Fachleiter PH
076. Scho	Dr.Schotes, Hans Albert	OStR	GE L	Fachleiter L
077. Sch	Schummers, Wolfram	OStR	M PH	
078. Se	Seidler, Rolf	OStR	E GE SP	
079. Sb	Sieberath, Michael	OStR	D KR E	Fachleiter D
080. Ha	Sontag-Hasler, Karin	StR'	GE E	
081. Sz	Szilasi, Gyula	SpL	SP	Fachleiter SP
082. Tei	Teichmann, Eghard	OStR	D E (Stk)	
083. Te	Terhorst, Karl Heinz	StD	M PH	Fachleiter M
084. Ti	Tipp, Hans	OStR	F EK	Ltr. AV-Medien;St. Amand
085. U	Ungerechts, Alfons	OStR	M PH	
086. Wa	Dr. von Wachtendonk,			Fachber. Lehrerfortb. CH
	Magdalene	OStR'	CH	
087. Wh	Waldhausen, Reiner	OStR	E SP	Berufsberatung; Praktikum
088. Wb	Weinberg, Bernd	StR	E EK	
089. Wr	Weiner-Jansen, Petra	Sek-I-L'	KU GE	
090. W	Weis, Karlheinz	StD	E SP	Fachltr E, Mentor Referendare
091. We	Westphalen, Georg	OStR	D SP	Fachleiter SP
092. Wil	Willems, Paul	StR	D PL	
093. Wd	Wörndle, Françoise	Ang'	F M (BI)	Sammlungsitr' AV-Medien
094. Wo	Wolcott, Kenneth F.	StAss	E GE	



Statistisches für 1990/91:
 Schülerzahl 5.- 10. Klasse: 706
 Schülerzahl Sekundarstufe II: 367

Schülerzahl insgesamt: 1073

Das Math.-Nat.:

- hat 29 Klassen in der Sek I
- besteht zur Zeit zu 37,371854% aus weiblicher Schülerschaft (für Langsamrechner: das ergibt 672 Jungen)

Die 5. Klassen 1990/91

Im neuen Schuljahr nahm das Math.-Nat. folgende Schüler und Schülerinnen auf:

5a (mit ihren "Paten" aus der Oberstufe, Nathalie Hof und Christian Huber, hinten rechts)



5b



Triebel, Florian
 Steinhilber, Markus
 Geyer, Stefan
 Schiffer, Daniel
 Peters, Romy
 Witzke, Frank

5c



Die Sexten 1990/91

5a

Klassenleitung:
Frau Wörndle

Cho, Seong-ok
Claßen, Robert
Ehlig, Marcus
Ehlig, Michael
Esch, Sabine
Eßer, Benedikt
Eßer, Rebecca
Favetto, Tino
Fitzen, Katja
Friedrich, Mira
Guhl, Daniel
Hansen, Jens
Hoster, Sarah
Janßen, Ralf
Kauth, Natalie
Laumen, Patrick
Lautermann, Florian
Lemmen, Sonja
Mench, Sebastian
Mitleger, Nils
Muschkowski, Andrea
Odumade, Jennifer
Odumade, Tanja
Peters, Rouven
Schiffer, Daniel
Sener, Sinasi
Siekman, Markus
Triebel, Florian

5b

Klassenleitung:
Herr Wolcott

Armbrorst, Andreas
Athanasίου, Irene
Bachmann, Mario
Bender, Daniel
Bonowski, Dirk
Brunken, Sascha
Crefeld, Marko
Esser, Roman
Jansen, Nils
Kalau vom Hofe, Fabian
Karzell, Marius
Koch, Sascha
Leijser, Christoph
Muckel, Benjamin
Oebels, Oliver
Osten, Bianca
Roszler, Thomas
Schauten, Sebastian
Schumacher, Enrico
Spork, Emilia
Stenz, Tobias
Vogts, Alexander
Wirtz, Philip
Wittke, Frank

5a

(mit ihren "Pat" ... Nithalie Hof und Christian Huber, hinten rechts)

5c

Klassenleitung:
Herr Dr. Keuchen

Baches, Thomas
Barten, Isabel
Brings, Marcus
Ehrentraut, Marcel
Elitas, Bahadir
Feldermann, Saskia
Florenz, Gereon
Hodenus, Sonja
Hoffmans, Daniel
Huppertz, Steffen
Illgen, Elke
Jussen, Ingo
Lemmen, Melanie
Leven, Stefanie
Maydt, Nadine
Mildt, Jennifer
Mürl, Dennis
Neuß, Benjamin
Pawlaczyk, Olivia
Pielka, Anne
Scharnik, André
Schimanski, Jennifer
Schroeren, Sascha
Seehöfer, Bastian
Tucic, Andre
Violonchi, Christ
Wenzlaff, Bärbel

5d

Klassenleitung:
Herr Sieberath

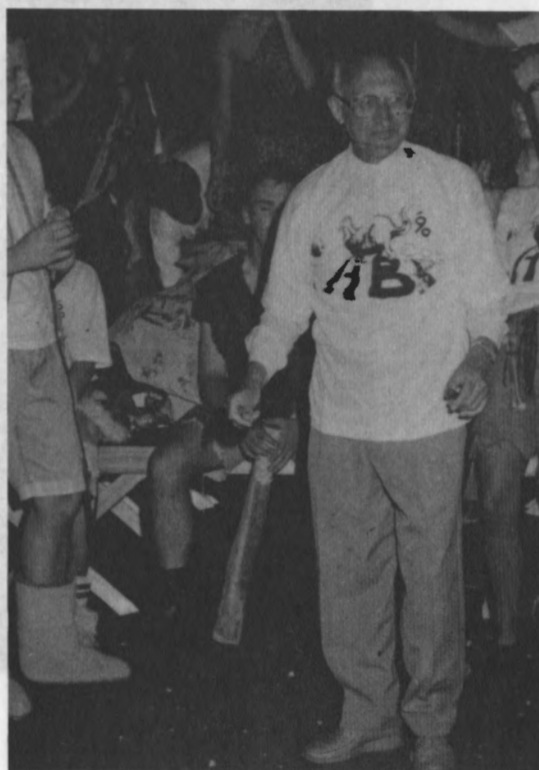
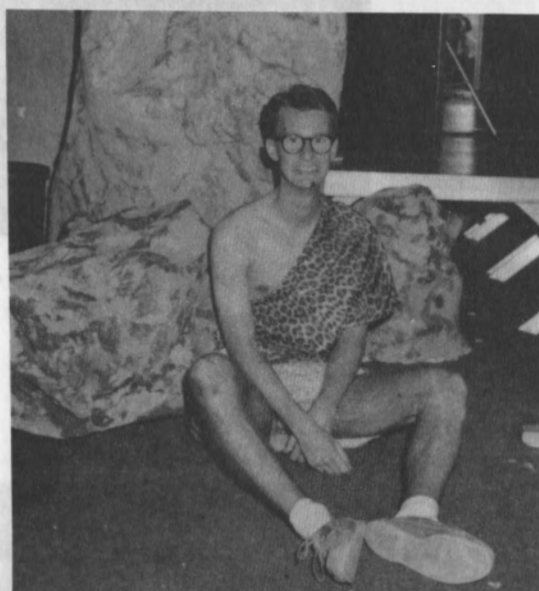
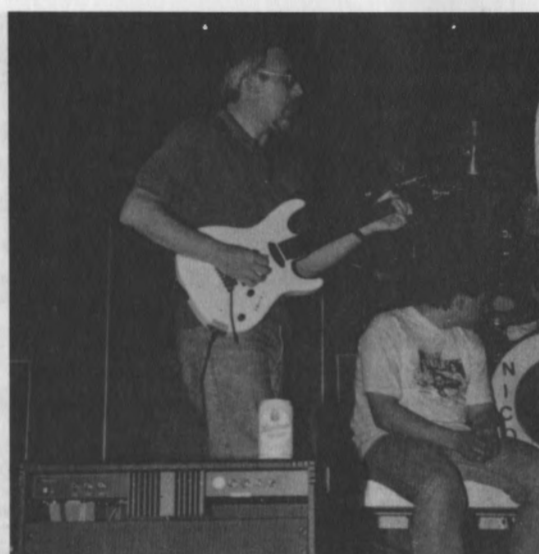
Adler, Tim
Bell, Nadya
Christ, Marcus
Erfen, Nadine
Fischer, Tim
Forst von der, René
Giesen, Fabienne
Gützkow, Manuel
Hennecke, Benedikt
Jansen, Nina
John, Fabian
Kessler, Tobias
Kiowski, Verena
Kirr, Siegfried
Meiners, Christian
Meiners, Stefan
Pfennings, Sonja
Prinzen, Sabrina
Randerath, Anke
Reschke, Yvonne
Rohwer, Denis
Sander, Charline
Schlößer, Michael
Schmelzer, Bastian
Spengler, Britta
Venos, Daniel
Wielandt, Markus

5d



5e





Zurück in die Steinzeit

Der echt fusionierte Abistreich 1990 im Geiste Fred Feuersteins

Der Abistreich am 7. Mai 1990 hatte einige Hindernisse zu überwinden. Die Bilder beweisen, das sei vorweggenommen, er hat "funktioniert". Zunächst einmal war die 'Klasse von 1990' die erste und zugleich auch letzte, die ein echt fusioniertes Abitur und somit auch einen fusionierten Abistreich zu erbringen in der Lage war.

Wir erinnern uns. 1987 zogen die Schüler des Neusprachlichen Gymnasiums von der Viersener Straße ins Math.-Nat. Gebäude. Eine kleine Schar jedoch blieb "oben" und genoß Gastrecht bei der Marienschule. Das waren die Oberstufenschüler. Als diese Schar Unentwegter auf die Oberprima (neudeutsch: Jahrgangsstufe 13) zusammengeschrumpft war, wurde auch diese sinnvollerweise im Gebäude des Math.-Nat. beheimatet, wo sie das letzte Jahr verbrachte. Abiturjahrgang alt Math.-Nat. und Abiturjahrgang alt Neusprachliches als Math.-Nat. und Neuspr. Gymnasium bereiteten sich also gemeinsam auf Prüfungen vor und heckten - nachdem man sich davon überzeugt hatte, daß es sich bei den jeweils anderen auch tatsächlich um Menschen, dabei sogar um Schüler handelte - gemeinsam einen Abistreich aus.

Das nächste Problem war der Termin. Eigentlich wollte man die Sache wie gewohnt mit dem Hausmeister über die Bühne bringen - gewohnt so jedenfalls an der Viersener Straße. Nun, Math.-Natler haben da eine Alarmanlage als Hindernis, die man nur durch Kollaboration, pardon Kooperation eines Mitgliedes des Lehrkörpers überwinden kann. Schließlich wandte man sich doch an den "abistreicherfahrenen Lehrkörper mit der Kamera", der den geplanten Termin (einen Tag vor dem 5-Länder-Treffen) sofort ablehnte. Der traditionelle Termin für den Abistreich, am Tag der Bekanntgabe der Abiturzulassung, war eh schon geplatzt.

Und so traf man sich nach den mündlichen Prüfungen, am Sonntag, 6.5.90, nachts um 10 Uhr, zur Vorbereitung der Unterrichtsverhinderungsmaßnahmen. Das hatte wohl auch den Vorteil, daß man sich "befreit" dem Vergnügen, der Schule einen Streich zum Abschied zu spielen, hingeben konnte. Für einige war

dieses dann auch im Bewußtsein der "erlittenen katastrophalen Linienrichterentscheidungen" in dem einen oder anderen Abifach eine besondere Genugtuung.

Fusioniert ging man also daran, Fenster zu verkleben, Türen zu verbarrikadieren, das PZ herzurichten, songs einzuüben und vor allem T-Shirts zu bemalen. Wahrzeichen des Abistreichs: ein großer Dinosaurier, der an der Wand des PZ und an der Brust eines jeden Abiturienten prangte. Schwarz-weiße Dinos wurden unter den künstlerischen Bearbeitungen meist weiblicher Abiturienten zu colorierten Kunstwerken.

Montag morgen, 8.00 Uhr. Die Schulleitung, Lehrer und Schüler wollen ins Gebäude, aber erst um 8.15 Uhr ist Einlaß - mit Getränk, wie es schon Sitte ist, als Begrüßung. Die Lehrer müssen sich durch Ariadne-Fäden wühlen (das Lehrerzimmer sieht aus wie ein großes Spinnengewebe) und die Schulgemeinde befindet sich inmitten der Großfamilie Feuerstein, die mit Keulen und Pelzen hinter Pappmaché-Felsen Herrn Regenhard seinen grauen Anzug gegen ein Feuersteingewand tauschen läßt. Erst als er die ihm überreichte Knochenkeule geschwungen hat, wird er von den Feuersteins akzeptiert.

Die Tutoren der Jgst 13 wurden dann zu den Duellen auf Leben und Tod gebeten: Schaumgummisack-Schlagen auf dem Schwebelbalken. Alternativ durfte er/sie sich wie weiland Tarzan an der Liane (sprich: Seil) von Ast zu Ast (Turnkasten zu Turnkasten) schwingen. Dazwischen lauerten auch Gefahren. Wer die Liane losließ, würde in die Sümpfe (Gummiplanschbecken mit Wasser und Schaumstoff) plumpsen und von Krokodilen gefressen. Die Tutoren, zu denen auch der damals noch sporadisch auftauchende Dr. Wilms gehörte, obwohl der schon anderweitig höhere Aufgaben erfüllte, waren aber (leider!) so sportlich, daß niemand ein Wasserbad nahm.

Unter dem Beifall aller wurde die Plakette mit den Unterschriften der Abiturienten auf der Säule im unteren PZ enthüllt. Schließlich fand der Jubel der Schulgemeinde keine Grenzen, als Herr Regenhard auf sanften (Keulen)druck

der Feuersteinler schulfrei gab.

Das wäre eigentlich das Ende des Berichts, wäre da nicht noch das Thema der Abizeitung. Es sollte in diesem Jahr nach 1987 endlich wieder eine Abizeitung erscheinen. Nachdem die Abiturienten ihre Paßbilder abgegeben hatten, mußten die Zeitungsmacher feststellen, daß selbige farbig waren, zur Druckvorlage aber möglichst schwarz-weiße Bilder geliefert werden sollten. Also wurde der Fotograf bemüht und weiterhin fleißig geschrieben.

Dann aber passierte laut Aussagen der Abizeitungsverantwortlichen das, was in Computerkreisen Super-GAM [Größtes anzunehmendes Mißgeschick] genannt wird: die Diskette mit den Texten ging kaputt und es war keine Sicherungskopie angefertigt worden. Damit man sich trotzdem ein Bild von dem Abijahrgang 1990 machen kann, sind hier ein paar Köpfe - grüppchenweise.

© Herbert Peters



Abitur am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und Neusprachlichen Gymnasiums

Die Abiturprüfung am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und Neusprachlichen Gymnasium haben bestanden:

Dirk Ahrens, Josephine Allendorf, Bernd Bartolles, Norbert Bauer, Thomas Beckers, Michael Beeck, Monika Beeker, Karim Bensliman, Markus Berger, Klaus Biermann, Kerstin Birkenberger, Christian Blech, Marcus Bohnen, Cornelia Bolten, Stefan Boots, Christian Borchard, Özkan Bucakli, Kai Bürkel, Stefan Buschhüter, Michael Choi, Michaela Claßen, Carmen Coll, Uwe Dahlmanns, Silke Degen, Ute Deußen, Kerstin Dielen, Marcel Dihné, Jürgen Dorsch, Christina Dreimüller, Olaf von Dühren, Stefan Engels, Dirk Ermert, Dirk Esser, Heinz-Manfred Esser, Kerstin Falbe, Michael Finger, Bernhard Fleischer, Martin Fleischhauer, Thomas Flöth, Markus Florenz, Michael Först, Sand-

ra Forst, Susanne Friedrich, Sylvia Führ, Olaf Gehrke, Ingo Giebel, Claudia Gillißen, Frank Görgens, Christian Görtz, Andrea Gotzes, Bettina Grasekamp, Andreas Grollich, Olaf Gründer, Klara Haasnoot, Marion Hasenknopf, Nicole Hauberichs, Alper Haytabay, Michael Heines, Stephan Helmgens, Fritjof Hempel, Ruth Hengstermann, Martin Henkelmann, Heike Hermann, Guido Heß, Sibilla Heyers, Silke Hippler, Philipp Hölzl, Véronique Hoersch, Irina Höss, Ursula Hoffmanns, Angela Hoffmann, Thomas Ix, Dimitrios Joannidis, Angela Josten, Daniel Jost, Jovanka Kalmünzer, Andrea Kamphausen, Britta Kern, Nina van Kessel, Dirk Kirberg, Kirsten Klawitter, David Köppen, Thomas Krauß, Torsten Kremer, Alice Kucharczyk, Sascha Langner, Detlev Leimert, Markus Löll, Sven Lowis, Karin Mahlen-dorf, Manuela Maubach, Andrea Mer-

tens, Stefan Meuters, Ulrike Moskopp, Stefan Müller, Carsten Münch, Sherif Nabet, Nicole Perry, Gunnar Rautenberger, Markus Reneerkens, Jens Scheibner, Robert Schiffers, Nicole Schiffer, Roald Schlesiger, Andreas Schmeken, Christina Schmidt, Susanne Schmitz, Markus Schniedermeyer, Andreas Schnödewind, Markus Schröder, Gert Schrömgens, Cornelia Schummers, Lothar Schwartzmanns, Michaela Schwoß, Ansgar Seelen, Hasan Sen, Dirk Sieger, Christian Spoo, Arnd Stockmann, Marco Stotz, Saman Taheri, René Tambunan, Volker Theißen, André Thönes, Anne-Rose Thomé, Paolo Torroni, Daniela Tschepe, Gilbert Varzandeh Chabestari, Andrea Verhufen, Christoph Walter, Ruth Weber, Anke Wille, Kerstin Wimmers, Jan Winkens, Ralf Wokoeck, Ulf Wolfs, Silke Wunderlich, Nicolas Wurzel.



Sportliches Math.-Nat.



Schwimmen: Jungen toll, Mädchen müssen noch trainieren

Seitdem die Neigungsgruppe Schwimmen auf einen günstigeren Termin verlegt wurde, ist die Teilnehmerzahl deutlich gestiegen. So ist zu hoffen, daß unsere Schule auch weiterhin mit sehr vielen Teilnehmern an den verschiedenen Wettkämpfen teilnehmen kann. Vor allem bei den Mädchen werden noch gute Schwimmerinnen gesucht!

Bei den Staffelmeisterschaften der Stadt belegten unsere Jungen 4x den 1. und 2x den 2. Platz. Die Mädchen mußten sich mit einem zweiten, drei dritten, einem vierten und einem fünften Platz begnügen.

Am 27. Januar 1990 fuhren wir wieder einmal zum Internationalen Schulschwimmfest nach Hasselt in Belgien. Leider wurde unsere Mannschaft durch einige krankheitsbedingte Ausfälle geschwächt, so daß am Schluß in der Endabrechnung einige wichtige Punkte fehlten. Trotzdem konnten wir mit dem erreichten Ergebnis sehr zufrieden sein. Die Mädchen wurden in der Gesamtwertung zweite von neun Schulen, die Jungen zweiter von dreizehn. Die Mädchen des Jahrganges 1974/75 gewannen ihre Kategorie. Herausragende Schwimmer waren A. Lisiecki (7b), M. Hornung (9c), A. Korneli (12), I. Lampreia (9b) Ph. Molitor (11), die ihre Endläufe gewinnen konnten.

E. Brouns (9c), Thorsten Griebel (7e) und Holger Griebel (10b) gewannen sogar je zwei Endläufe.

Bei der abschließenden Siegerehrung wurde unsere Schule dafür ausgezeichnet, daß sie an diesem 25. Schwimmfest in Hasselt zum 25. Mal teilgenommen hatte!

Am 13. Februar 1990 fanden in Rheydt die Qualifikationswettkämpfe für 'Jugend trainiert für Olympia' statt. Unsere drei Jungenmannschaften belegten in den Wettkampfklassen I, II und IV jeweils den 1. Platz. Die Mädchen starteten in den gleichen Altersklassen und

wurden zweimal dritter und einmal vierter Sieger.

Das Internationale 5-Länder-Treffen, dieses Jahr in Mönchengladbach, bestätigte die Leistungstärke unserer Jungenmannschaft. Mit großem Vorsprung errang sie den Sieg vor Valkenswaard und Diekirch. Die Mädchen schwammen tapfer mit, hatten aber gegen die Konkurrenz aus Valkenswaard und Diekirch (noch) keine Chance.

© Heinz Meiners



Herr Meiners bekommt Herzbeschwerden, doch Spannung muß sein

Der Weg der A-Jugend/Jungen zur Stadtmeisterschaft 90/91 im Fußball

Es begann am 27.08.90 auf der heimischen Ernst-Reuter-Anlage. Der Gegner der Jahrgänge 72 und jünger war die Marienschule. An diesem Nachmittag konnte sich unser Betreuer, Herr Meiners, noch beruhigt zurücklehnen (soweit dies im Stehen möglich ist), denn das Spiel wurde durch eine geschlossene Mannschaftsleistung souverän mit 8:1 gewonnen.

In der zweiten Runde trafen wir in Uedding auf den Vorjahressieger, das Balderich-Gymnasium. Unser Hauptproblem in diesem Halbfinale waren weder der Gegner, noch das schlechte Wetter (Windböen, die es dem hier verfassenden Torhüter schwer machten - Regen, der die Spieler nicht erwärmen konnte), sondern die Tatsache, daß wir mit 10 Mann antreten mußten. Unser 11. Mann, Christian Finke, wartete beim Zahnarzt. Trotz Feldüberlegenheit und großer Chancen (die Torumrandungen wurden oft getroffen) gerieten wir kurz vor der Pause in Rückstand. Nach der Pause wurde der Druck verstärkt. Lob sei hier allen Feldspielern ausgesprochen, die trotz der widrigen Umstände toll kämpften. Ein Tor wollte aber nicht gelingen (Streß für Herrn Meiners an der Linie). Als Christian endlich eintraf, wurde zur Schlußoffensive geblasen. Doch erst 10 Minuten vor Schluß gelang Mussié das 1:1. Als alle mit einer Verlängerung rechneten, kam der Moment des Michael Ziemek. Er hatte es bis dahin einfach nicht übers Herz bringen können, den Ball aus weniger als 1 m ins gegnerische Tor zu schießen. Doch wegen des schlechten Wetters war mit der Barmherzigkeit endlich Schluß. In der letzten Minute drückte er den Ball über die Linie.

2:1 - Sieg - Finale - Herr Meiners mit Herzbeschwerden wegen der vergebenen Chancen, aber glücklich.

Finalgegner war am 16.10. Odenkirchen. Auf der Ernst-Reuter Anlage fehlten uns Michael Müller, Marc Wolpers und Mussié, die ersetzt werden mußten. Der Gegner war gleichwertig, und so segelte der Ball in der letzten Minute der 1. Halbzeit in das neue Tornetz - 1:0 für Odenkirchen!

Durch Einsatz aller konnte die Wende geschafft werden. Durch 2 Tore von Hans-Joachim Vetten in den letzten 10 Minuten wurde der Endstand von 2:1 erreicht. Wir waren Stadtmeister.

Jetzt haben Blutdruck und Herzschlag von Herrn Meiners bis zum Frühjahr Zeit, um sich auf die Bezirksmeisterschaft vorzubereiten. Aber Spannung muß schließlich sein.

Die Aufstellung im Endspiel:

Niklas Darijtschuk, Markus Bernsdorf, Francisco Ruano, Thorsten Boßmann, Hans-Joachim Vetten, Christian Finke, Michael Ziemek, René vom Bruch, Marc Fahrlich, Jörg Esser, Christian Mathäus.

Weitere eingesetzte Spieler:

Marc Wolpers, Michael Müller, Mussié Woldu, Thomas Gerhards, ...

© Niklas Darijtschuk



Math-Nat.: 3 x Fußball-Stadtmeister

♦ Die Mädchen können es auch: Math.-Nat. Stadtmeister im Fußball!

Am 12.09.90 startete für uns die Stadtmeisterschaft im Fußball. Wir, die von Herrn Meiners betreute Mädchen-Fußballmannschaft des Math.-Nat. (Jahrgang 76-74) kamen ziemlich nervös zur Ernst-Reuter Anlage und warteten auf unsere Gegner. Zwei Spiele standen uns bevor. Das erste gegen die Hauptschule Aachener Straße. Es war ein faires, ausgeglichenes Spiel, das wir mit 1:0 gewannen. Das zweite Spiel gegen Neuwerk ging genauso aus.

Trotz der ultrapotthäßlichen Trikots aus den 70ern hatten wir die Endrunde erreicht.

Das Endspiel, eine Woche später, am 17.09.90, war gegen die Realschule Giesenkirchen. Wir waren schon ziemlich geschockt, als wir hörten, daß sie gegen Odenkirchen 6:1 gewonnen hatten. Es wurde auch ein wirklich schweres Spiel, da Tanja Laumen, die in einem Duisburger Verein trainiert, tatsächlich sehr gut spielte. Aber mit unseren "tollen" Trikots als Glücksbringer haben wir die Giesenkirchener mit 6:2 besiegt. Damit wurden wir Stadtmeister.

Dabei waren: Sandra Boes (im Tor; 9b), Julia Stiegen (9c), Tharsiny Balasubramaniam (9b), Ilka Jansen (9a), Peggy Kolbe (9a), Julia Wallnig (10bN), Verena Wetzel (10c), Susi Jansen (10b), Tina Wilgo (10b), Petra Preiß (10b).

Unsere Jüngsten wurden Dritte

Auch unsere "Kleinen" (Jahrgang 77-80) trainieren zweimal in der Woche. Sie hatten das erste Spiel gegen die Mannschaft des Gymnasium Rheindahlen, gegen die sie mit wirklich viel Pech ein 1:1 erreichten. Auch im zweiten Spiel gegen das Gymnasium Odenkirchen kam ihre Glückssträhne leider nicht durch. Sie verloren 1:5, gewannen aber den 3. Platz bei der Stadtmeisterschaft!

Zu den Jüngeren gehören:

Bianca Hoff (7a), Susanne Piliar (7b), Hanifé Törkoglu (7d), Marina Feldbusch (7d), Verena Kiofski (5d), Nadine Goldkuhle (6a), Manuela Bauch (6a), Jutta Sillmanns (6d), Andrea Kurasz (7a).

© Tina Wilgo / Petra Preiß / Susanne Jansen

♦ Fußball D-Jugend/Jungen (WK IV) des Math.-Nat. Stadtmeister

Die jüngste Fußballmannschaft der Jungen vom Math.-Nat. gewann klar die Stadtmeisterschaft ihrer Wettkampfklasse. Mit einem 2:0 Sieg über das Gymnasium Rheindahlen und einem 3:0 Sieg über die Hauptschule Neuwerk erwiesen sie sich als beste Mannschaft.

Aufgrund der spielerischen Überlegenheit hätten die Siege noch viel deutlicher ausfallen können.

Es spielten: René Schellbach, Mario Bachmann, Timo Fink, Patrick Loumen, Martin Zorn, Manni Wallraf, Stephan Meiners, Stephan Benninghoven, Markus Siekmann, Raduane Elgharti, Carsten Schreier, Daniel Stillig, Sebastian Menck.

Die Art und Weise, wie die Spiele gewonnen wurden, läßt darauf hoffen, daß wir an diesen jungen Fußballern in den kommenden Jahren noch viel Freude haben werden.

© Wolfgang Brockers

Tischtennis: Das bislang erfolgreichste Jahr

...und das nicht nur, was die Quantität der Siege anbelangt - Jungen und Mädchen gewannen von den Stadtmeisterschaften (siehe RP-Pressesausschnitt) über den Drumbocup bis hin zum 5-Länder-Treffen fast alles, was es zu gewinnen gab - sondern auch im Hinblick auf die Qualität der Erfolge. Der Siegeszug der Mädchen (Sonja Pereira, Tanja Hillekamps, Lea Pispers, Tanja Schroers, Tharsiny Balasubramaniam, Bernadette Csisér, Andrea Kurasz, Julia Adler) endete erst auf Regierungsbezirksebene gegen Essen. Die Jungen (Lars Scholz, Juraj Havran, Frank Kreuzhagen, Kadir Kiliboz, Trung Kien Vu, Martin Homung, Rainer Finocchiaro) konnten sogar erst nach Erringen der Nord-Rhein Meisterschaft gegen Kerpen im Endspiel um die Landesmeisterschaft von Lüdenscheidt bezwungen werden. Die Kölner Presse stellte die Qualität der Math.-Nat.-Mannschaft heraus mit der Überschrift: Tischtennispieler aus Kerpen scheiterten - NUN LOCKT BERLIN.

Den erreichten Leistungsstand noch zu steigern (Teilnahme am Landesfinale in Berlin!?) oder auch nur zu halten (Landesvizemeisterschaft!), wird nur schwer zu realisieren sein. Am ehesten erscheinen noch die aufgrund veränderter Jahrgangsstufeneinteilung neu zu formierenden

WKII-Mannschaften der männlichen und weiblichen Jugend dazu in der Lage zu sein, die TT-Tradition des Math.-Nat. Gymnasiums gebührend fortzusetzen.

Im übrigen gilt: dem "Nachwuchs" eine Chance! - d.h. sich über die Teilnahme an den bestehenden TT-Neigungsgruppen durch gute Leistungen für die Berücksichtigung bei Nominierung der TT-Schulmannschaften zu empfehlen.

© Raimund Pispers

Starkes Math.-Nat. blieb unangefochten der Sieger Stadtmeisterschaft Tischtennis entschieden

Ganz im Zeichen des Math.-Nat. Gymnasiums und des Franz-Meyers-Gymnasiums standen die Mönchengladbacher Tischtennismeisterschaften der Schulen. Bei den Jungen brachte es das Math.-Nat. fertig, in allen vier Wettkampfklassen ins Endspiel einzuziehen und dieses auch drei Mal für sich zu entscheiden. Die Gegner waren dabei in der Klasse II das Gymnasium Rheindahlen, in der Klasse IV die Gesamtschule Espenstraße und in III die Zweitvertretung der eigenen Schule.

Lediglich in der Klasse I ge-

lang es den Jungen des Franz-Meyers-Gymnasiums, diese Siegesserie durch eine hervorragende kämpferische Leistung zu durchbrechen.

Die Nord-Rhein Meister



Winterklassenfahrt der Klassen 10 a, b, c

vom 14.1. - 24.1.1990

Es soll statistisch erwiesen sein, daß bei der Versetzung aus der Klassenstufe 9 in die Stufe 10 die wenigsten Schülerinnen und Schüler sitzenbleiben. Der Grund dafür ist einleuchtend: die fast legendär gewordenen Skifahrten der 10er Klassen ins Kleinwalsertal stellen einen beachtlichen Motivationsschub dar. Schülerzeit in diesem Zusammenhang: 'Wenn schon sitzenbleiben, daß in der 10. Klasse; dann kannst du zweimal ins Kleinwalsertal fahren.'

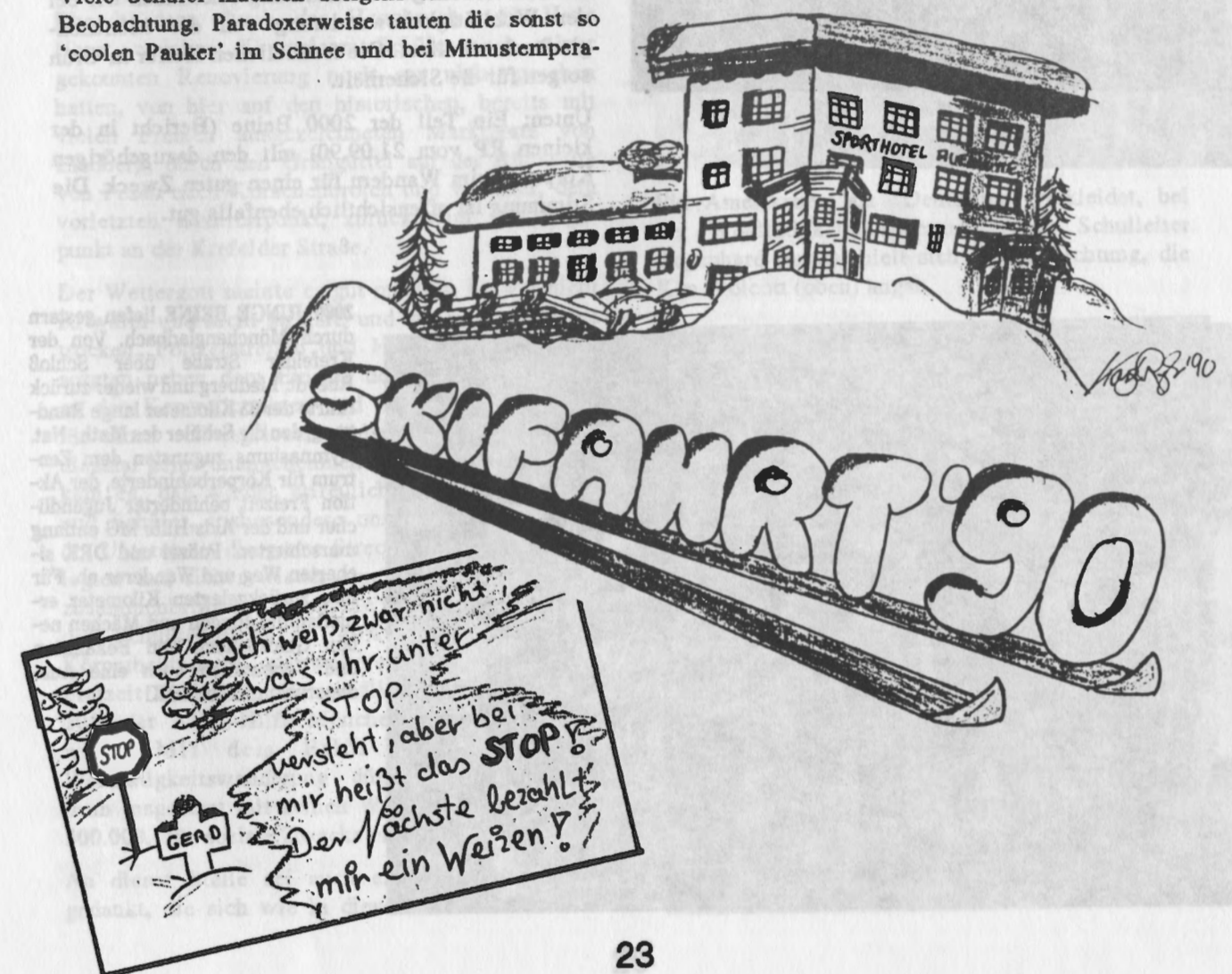
Warum auch diesmal die Skifahrt wieder 'der totale Renner' (Schülerzeit) war, dafür gibt es sicher viele Gründe: 10 Tage ohne Penne, Pauker und Streß; dafür jede Menge Spaß im Schnee und in der Hütte. Apropos Lehrer. Diesmal fuhren mit: Petra Weiner, Gerd Borkowsky, Wolfgang Brockers, Manfred Schmitz und Karl-Heinz Weis.

Viele Schüler machten übrigens eine erstaunliche Beobachtung. Paradoxerweise tauten die sonst so 'coolen Pauker' im Schnee und bei Minustempera-

turen sehr schnell auf und entpuppten sich als 'dufte Typen', die so manchen Spaß mitmachten. Gelernt wurde dabei auch noch: Die Anfänger beherrschten nach 10 Tagen die Grundtechniken des modernen Skilaufs, die Langläufer hatten einen enormen Konditionszuwachs und die Fortgeschrittenen konnten ihre Techniken noch verfeinern.

Winterklassenfahrt bedeutet aber nicht nur Skikurs und Langlauf mit viel Spaß und Freude im Schnee, auch beim Hüttenleben war die Stimmung stets hervorragend. Film- und Spielabende, Diskussionsrunden, Gitarren-Sessions, Discos und das Redigieren der Hüttenzeitung bestimmten das gesellige Leben am Abend und sorgten für Kurzweil, Freude und 'tierisch gute Stimmung'. Hier ein Ausschnitt aus der dort entstandenen Skizeitung.

© Karl-Heinz Weis





Oben: Der langjährige Organisator der Wohltätigkeitswanderung, StD Klaus Hackemann, überzeugt sich während der Wanderung, ob alles in Ordnung ist.

Links: Tatkräftige Unterstützung bekommen wir bei der Wohltätigkeitswanderung von der Mönchengladbacher Polizei. Die freundlichen Helfer in Grün sorgen für die Sicherheit.

Unten: Ein Teil der 2000 Beine (Bericht in der kleinen RP vom 21.09.90) mit den dazugehörigen Körpern beim Wandern für einen guten Zweck. Die Stimmung ist offensichtlich ebenfalls gut.



2000 JUNGE BEINE liefen gestern durch Mönchengladbach. Von der Krefelder Straße über Schloß Rheydt, Liedberg und wieder zurück führte der 33 Kilometer lange Rundgang, den die Schüler des Math.-Nat. Gymnasiums zugunsten dem Zentrum für Körperbehinderte, der Aktion Freizeit behinderter Jugendlicher und der Aids Hilfe MG entlang marschierten. Polizei und DRK sicherten Weg und Wanderer ab. Für ihre zurückgelegten Kilometer erhielten die Jungen und Mädchen neben Geldspenden von Bekannten und Verwandten auch eine Ausdauerurkunde der AOK!

11. Wohltätigkeitswanderung des Math.-Nat.

Am Donnerstag, dem 20. September 1990, war es wieder einmal soweit: Mehr als 1000 Math.-Nat. Schülerinnen und Schüler trafen sich am Haus des Zentrums für Körperbehinderte an der Krefelder Straße zur 11. Wohltätigkeitswanderung in unserer Schulgeschichte. Diese Wanderung findet seit 1976 im Zweijahresrhythmus statt.

Bürgermeister Segschneider, der den an diesem Morgen verhinderten Oberbürgermeister - der Schirmherr der Veranstaltung - vertrat, wünschte den Wanderern Durchhaltevermögen und möglichst wenig Blasen an den Füßen. Und los ging's auf den 33 Kilometer langen Rundkurs. Allen voran, neben vielen Lehrern und erfreulicherweise auch Eltern, unser Schulleiter, Herr OStD Regenhard, der auch diesmal - wie in der Vergangenheit - mit viel Elan und Wanderfreude die gesamte Strecke schaffte.

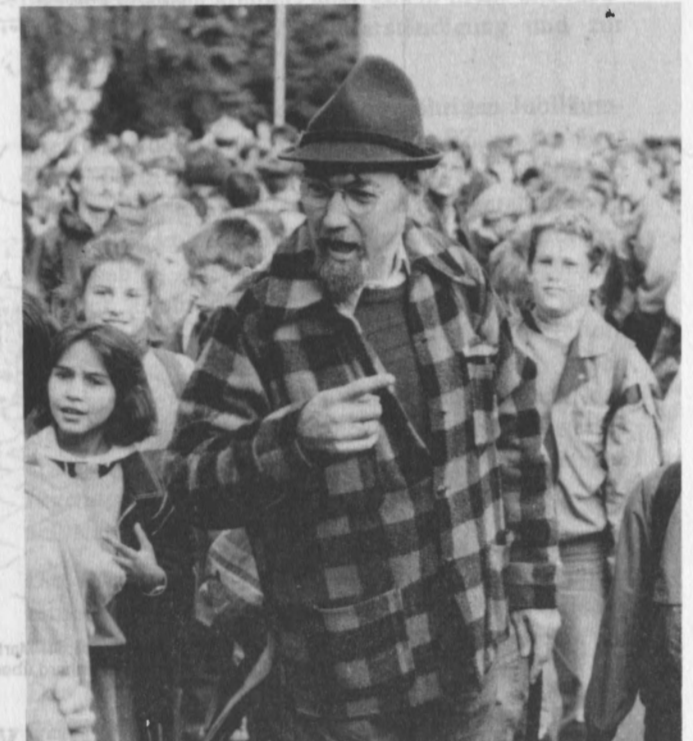
A propos Strecke: Wir wanderten wieder auf unserem bewährten Traditionskurs. An der Niers entlang, vorbei an Schloß Myllendonk zum Schloß Rheydt, dann durch das Hoppbruch nach Haus Horst, welches die meisten Schüler nach seiner gekonnten Renovierung noch gar nicht gesehen hatten, von hier auf den historischen, bereits mit vielen Preisen ausgezeichneten Marktplatz von Liedberg, durch den Grüngürtel auf der Rückseite von Pesch nach Korschebroich und von hier, dem vorletzten Kontrollpunkt, zurück zum Ausgangspunkt an der Krefelder Straße.

Der Wettergott meinte es gut mit uns. Es war nicht zu warm und nicht zu kalt, und vor allem blieb es trocken. Polizeistreifen und Hilfskräfte des DRK sorgten neben dem Einsatz der Math.-Nat.-Lehrer an den Kontrollpunkten und als Sicherheitsposten für einen reibungslosen Ablauf, so daß es auch diesmal keine unangenehmen Zwischenfälle gab. So kam es, daß wieder erfreulich viele Schülerinnen und Schüler, insbesondere unsere "Kleinen" aus der Unterstufe, die ganze Strecke wandernd zurücklegten und sicher wieder eine ansehnliche Summe zusammenbringen werden, die nach einem Beschluß der Schulkonferenz zu 40% dem Zentrum für Körperbehinderte, zu weiteren 40% der Aktion Freizeit behinderter Jugendlicher (AFbJ) und zu 20% der AIDS-Hilfe Mönchengladbach zufließen wird. Mit dem Erlös aus dieser 11. Wohltätigkeitswanderung dürfte das Math.-Nat. dann insgesamt mit seinen Wanderungen über DM 300.000,- für soziale Zwecke erzielt haben.

An dieser Stelle sei auch einmal allen herzlich gedankt, die sich wie in diesem Jahr auch in den

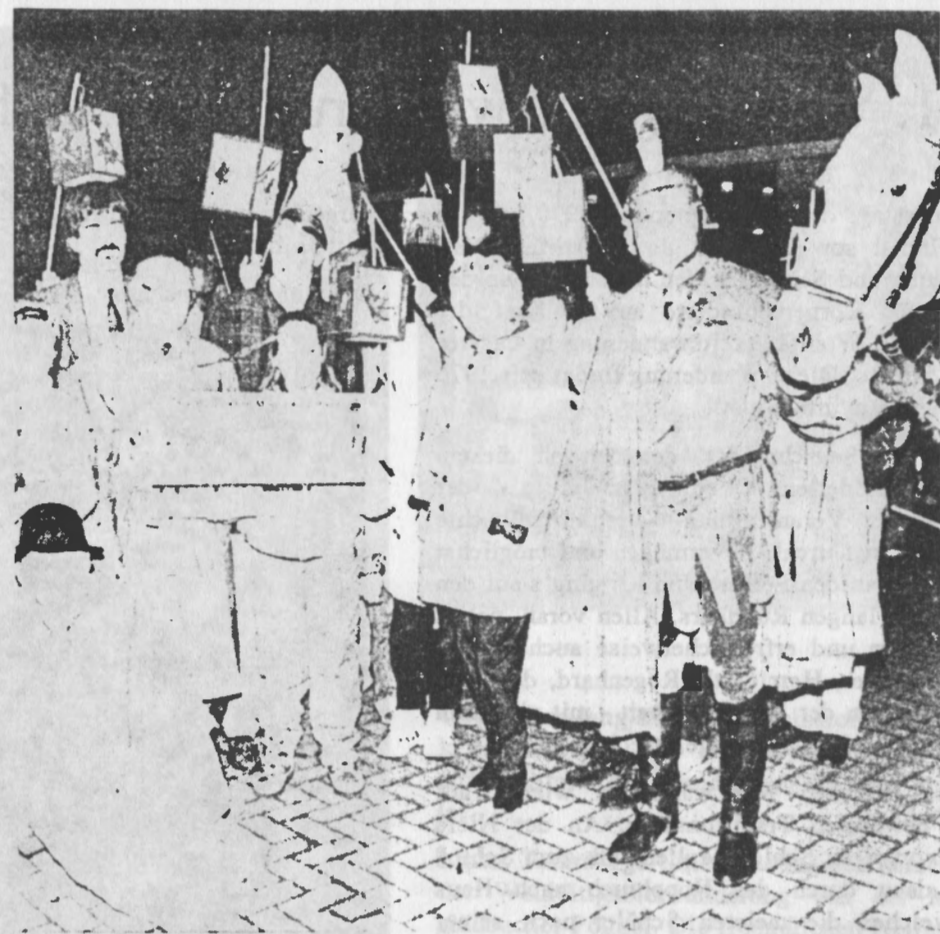
vergangenen Jahren in den Dienst der guten Sache gestellt haben.

© Klaus Hackemann



Ein Amerikaner, als "Deutscher" verkleidet, bei der Wohltätigkeitswanderung. Auch Schulleiter Regenhard (unten) hielt sich an die Richtung, die Ken Wolcott (oben) angab.





Eingerahmt von den Darstellern des St. Martin und des armen Mannes freuten sich mit Rebecca Esser und Math.-Nat.-Schulleiter Konrad Regenhard über den Geldsegen (von links): Elisabeth Haberl, Dietrich Wölke und Jürgen Heinen
RP-Foto: Tresselt

Math.-Nat.-Schüler verteilten rund 30 000 Mark

Mehr als 330 000 Mark haben Schüler des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums bei elf Wohltätigkeitswanderungen in den vergangenen 20 Jahren gesammelt. Gestern Abend verteilten die jungen Leute die Spenden ihrer jüngsten Tour. 31 795 Mark kamen zusammen, die laut Schulkonferenzbeschluss an den Verein zur Betreuung

und Förderung spastisch gelähmter Kinder, an die Aktion Freizeit behinderter Jugendlicher (je 12 718 Mark) und an die Mönchengladbacher AIDS-Hilfe (6359 Mark) gehen.

Die kleine Rebecca Esser – sie war die jüngste Wanderin auf der 33 Kilometer langen Strecke –, durfte die Geldbeträge an die Vertreter der

Hilfsorganisationen überreichen. Eingebunden hatte das Gymnasium die Scheckübergabe in seinen Martinzug. Auch für die diesjährige Wanderung war, wie im übrigen bei allen bisherigen Veranstaltungen in den vergangenen zwei Jahrzehnten, der stellvertretende Math.-Nat.-Schulleiter Klaus Hackemann verantwortlich.

Rekordergebnis von 31.795,- DM erwandert

WZ und RP berichteten von der Übergabe des bei der Wohltätigkeitswanderung "erlaufenen" Geldes. Die geförderten Institutionen wollen das Geld folgendermaßen verwenden:

Der Verein zur Betreuung und Förderung spastisch gelähmter Kinder (40% = 12.718,-) schafft Therapiematerial für schwerstbehinderte Kinder an, die selbst kaum in der Lage sind, eigene Körper- und Umwelterfahrungen zu machen und deshalb auf Stimulation durch geeignete Tastmaterialien (z. B. Tastkissen, -decken, -bretter, -duschen) angewiesen sind.

Die Aktion Freizeit behinderter Jugendlicher (AFBJ), die ebenfalls DM 12.718,- überreicht

bekam, verwendet das Geld für den Erwerb eines behindertengerechten Kleinbusses, der dabei hilft, integrative Freizeitangebote weiterzuführen und somit die Integration und das selbständige Handeln behinderter Kinder und Jugendlicher fördert und deren Eltern entlastet.

Die Aids-Hilfe MG e.V. (20% = 6.359,-) wird die Spende in ihr Projekt "Betreutes Wohnen" investieren. Dieses Projekt gibt Menschen aus dem Drogenbereich mit HIV oder AIDS die Möglichkeit, in den eigenen vier Wänden zu leben und damit die Grundlagentherapie der mit HIV oder AIDS verbundenen Schwierigkeiten besser zu bewältigen.

25 Jahre Fünf-Länder-Treffen

- Mönchengladbach im Mai 1990 -

Zum insgesamt 6. Mal fand das 1965 ins Leben gerufene FÜNF-LÄNDER-TREFFEN zwischen befreundeten Schulen aus Mönchengladbach (Math.-Nat. Gymnasium), Dickkirch (Luxemburg), Neerpelt (Belgien), Valkenswaard (Holland) und Saint-Amand-les-Eaux (Frankreich) in Mönchengladbach statt. Dieses Treffen war für das gastgebende Math.-Nat. nicht nur das zentrale Ereignis des Jahres 1990, sondern auch etwas Besonderes, und als Hauptorganisator hoffe ich natürlich sehr, daß davon etwas "rübergekommen" ist.

In einer insgesamt neunmonatigen Vorbereitungszeit waren - neben den "Alltagsgeschäften" in diesem extrem kurzen und dadurch auch hektischen Schuljahr - eine Vielzahl von Aufgaben und Detailarbeiten zu bedenken und zu erledigen, die ohne ein bewundernswertes Engagement seitens der Lehrer sowie vieler Schüler und Eltern auch nicht annähernd hätten bewältigt werden können.

Die Hauptverantwortlichen der fünf Partnerschulen waren von Anfang an der Meinung, daß das 25-jährige Bestehen unserer in Europa einmaligen Schulengemeinschaft ihrem Stellenwert entsprechend in besonderer Weise begangen werden sollte, und wir aus Mönchengladbach trauten uns zu, die dadurch bedingten Sonderaufgaben in den Griff zu bekommen.

Zunächst kam uns die Idee, daß zu einem Jubiläum unbedingt eine Dokumentation gehören sollte. Gemeinsam erarbeiteten wir ein Konzept für eine Jubiläumsschrift, die die Internationalität und Vielschichtigkeit unserer Gemeinschaft zum Ausdruck bringen sollte. Aus dem, was daraus geworden ist, nämlich eine viersprachige Dokumentation mit Grußworten besonders bedeutender Persönlichkeiten unserer fünf Länder, sind wir recht stolz.

Daß wir jedoch bei vielen Schülern auf eine ablehnende Haltung stießen, als wir versuchten, für diese Dokumentation einen Betrag von DM 2,- (weit unter dem ideellen Wert und erheblich unter dem Materialwert) einzusammeln, das hat uns traurig und nachdenklich gemacht, legt es doch Zeugnis ab von einem Mangel an Identifikation und Solidarität mit "seiner" Schule und einer Mißachtung dessen, was wir als Schule versuchen, unseren Schülern weit über das normale Maß hinausgehend zu bieten. Das Fünf-Länder-Treffen ist seit 25

Jahren ein zwar kleiner, aber gewiß nicht unbedeutender Beitrag zur Völkerverständigung und zur Friedenssicherung.

Den offiziellen Auftakt zum diesjährigen Jubiläumstreffen bildete eine Feierstunde im PZ, zu der über 400 Teilnehmer (Lehrer, Eltern, Schüler, Ehrengäste) eingeladen waren. Eingerahmt von musikalischen Darbietungen unseres Schulorchesters, gab es Ansprachen, Grußworte und Ehrungen, die vor allem den "Hauptdarstellern" an jenem Tag, nämlich den Direktoren, Organisationsleitern und Sportlehrern der ersten Stunde gutgetan haben dürften. Sie konnten sich davon überzeugen, daß sich ihr anfänglich schwächliches und bisweilen kränkliches "Lieblingskind", die "Europäische Jugendgemeinschaft", zu einem kräftigen und selbständigen Wesen entwickelt hat.

Der Freitagabend gehörte traditionell dem Kennenlernen von Gastgebern und Gästen auf Schülerseite und einer Lehrersoirée auf Seiten der Betreuer.

Der Lehrerabend, an dem neben den Kollegen der gastgebenden Schule über 90 ausländische Lehrer in der Cafeteria teilnahmen, war aufgrund einer gründlichen und ideenreichen Vorbereitung ein kulinarisches Erlebnis und ein außerordentlich unterhaltsamer Abend, in dessen Verlauf unter anderem die Schulleiter die Aufgabe erhielten, einen Schlagbaum durchzusägen und damit symbolisch die Grenzen Europas zu überwinden!

Dem Samstag sehen immer alle Teilnehmer mit besonderer Spannung entgegen. Die Schüler wegen der bevorstehenden Wettkämpfe in neun Sportarten, die Organisatoren wegen des Wetters und wegen möglicher Pannen.

Prompt fing es Samstagmorgen an zu regnen, und einige Sportarten, die für draußen geplant waren, mußten kurzfristig in vorsorglich reservierte Sporthallen im ganzen Stadtgebiet verlegt werden. Das führte in Einzelfällen zu Irritationen und zu logistischen Problemen, die jedoch von den Gasteltern und von "freien" Kollegen bravourös gemeistert wurden.

Einem Vorschlag erfahrener Fünf-Länder-Treff-Schüler folgend, hatten wir die Mittagspause von 12 Uhr bis 14 Uhr auf das Schulgelände verlegt mit der Intention, daß sich Gäste und Gastgeber dort

ungezwungen treffen und besser kennenlernen können als bei einer Kurzvisite in den jeweiligen Gastgeberfamilien.

Die mittägliche Versorgung von über 1000 Personen haben wir dabei erstmalig in Eigenregie durchgeführt. Suppe, Baguettes, Joghurt, Obst, Kuchen und verschiedene Getränke zu beschaffen, z.T. anzufertigen und zu volkstümlichen Preisen anzubieten, erforderte eine generalstabsmäßige Planung und ein sehr tatkräftiges Anpacken - eine irre Aufgabe, die der Arbeitskreis "Versorgung" unter Federführung des Kollegen Waldhausen und unter Mitwirkung einer Reihe von Eltern und Schülern aufopferungsvoll bewältigt hat. (Auch an dieser Stelle möchte ich noch einmal den Ideenreichtum, die Tatkraft und das Organisationstalent der Schülerin Daniela Römgens aus der JgSt 11 hervorheben).

Daß es hier und da auch mal zu Engpässen beim Wertmarkenverkauf und bei besonders begehrten Essensangeboten gekommen ist, läßt sich mit noch mangelnder Erfahrung auf diesem Sektor erklären, jedenfalls haben wir für 1995 daraus gelernt (und Schule ist ja schließlich zum Lernen da!).

Parallel zu den Wettkämpfen fand nicht nur eine Kunstausstellung mit Exponaten aus allen beteiligten Ländern zum Thema "grenzenlos" statt, sondern auch eine Kunstaktion, bei der es darum ging, mit je zwei künstlerisch begabten Schülern pro Schule gemeinsam ein monumentales Gemälde zu schaffen, das die Backsteinwand im Kunstinnenhof optisch durchlässiger machen sollte. Dies - denke ich - ist unseren Euro-Künstlern in überzeugender Weise gelungen, und man kann sich davon nach wie vor an Ort und Stelle ein Bild machen.

Der Samstagabend stand traditionell im Zeichen der Schülerfête, die wir auch erstmalig in Eigenregie mit ca. 1400 Jugendlichen in der Jahnhalle durchgeführt haben. Ein renommierter Disco-Veranstalter aus Köln hatte alles aufgeboten, was zu einer Disco- und Lightshow gehört, und ich hatte den Eindruck, daß die meisten Schüler begeistert waren: Die ganze Halle vibrierte und "die Post ging so richtig ab".

Trotzdem habe ich als Organisator dieser Fête, bei der übrigens 70 (!) Math.-Nat.-Kollegen aufopferungsvoll "Dienst" taten (Zapfen, Zugangskontrolle, Wertmarkenverkauf, Aufsicht) einiges an Kritik einstecken müssen, die ausschließlich aus dem Lager der Oberstufenschüler kam, und die sich im wesentlichen gegen meine Wahl der Biersorte richtete. Nach schlechten Erfahrungen mit Alkoholmißbrauch bei einigen Schülern in den Vorjahren, hatte ich den - zugegebenermaßen - einsamen Entschluß gefaßt, nur Hannen-Lightbier (immerhin

eine Gladbacher Spezialität!) ausschenken zu lassen. Der Erfolg war überwältigend: Ich habe in der Jahnhalle keinen einzigen alkoholisierten Schüler erlebt, eine Garantie dafür, daß die Fête sehr fröhlich, ausgelassen und harmonisch ablaufen konnte.

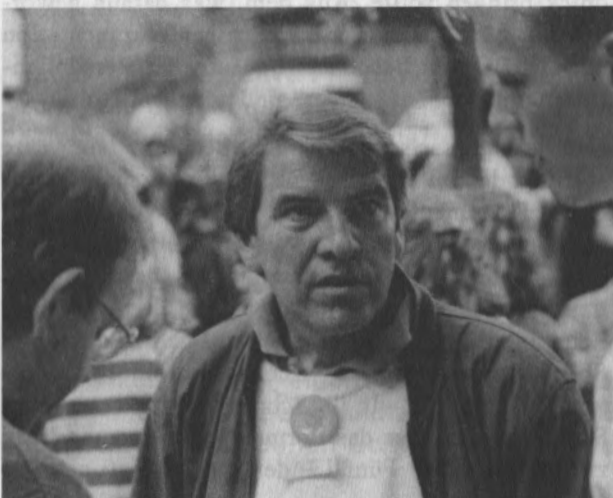
Am Sonntag sorgten schon um 10.30 Uhr über 500 Teilnehmer dafür, daß die in mehreren Sprachen und abwechslungsreich zelebrierte Messe im PZ einen eindrucksvollen äußeren Rahmen hatte.

Bis 12 Uhr hatten sich schätzungsweise 1500 Personen auf dem Schulgelände eingefunden, um die kulinarischen Angebote in unserer Budenstadt auf dem Schulhof zu testen, um sich zu unterhalten, oder um sich bei der gut 2-stündigen Abschlusveranstaltung im PZ unterhalten zu lassen. Die meisten machten von der letztgenannten Möglichkeit Gebrauch, und es lohnte sich!

Eine Big Band unserer Partnerschule aus Valkenswaard, unsere wie immer gut aufgelegten Karatekas, die Rock'n Roll-Weltmeister Monika Bex und Klaus Görtz mit Gaststar K. Regenhart, um Imago-Tijl, das Weltklasse-Ballett unserer Partnerschule aus Neerpelt schafften es spielend, gute Laune zu verbreiten und die Stimmung für die abschließende Siegerehrung anzuheizen, die - auch erstmalig - nicht wie sonst üblich vom Schulleiter, sondern von einer Schülerin und zwei Schülern der 13. Klasse souverän moderiert und mit Charme und Geschick durchgeführt wurde.

Mit dem Dank des Neerpelter Schulleiters an die Gladbacher Veranstalter und Gastgeber und der Einladung zum 27. Fünf-Länder-Treffen 1991 (24.-26. Mai) in Neerpelt (Belgien) endete ein aufwendiges Jubiläumstreffen, das eine Vielzahl von Schülern, Eltern, Lehrern - und nicht zuletzt auch Sponsoren - sehr strapaziert, aber auch begeistert hat.

© Jürgen Pauly



Math.-Nat. hat Gäste aus fünf Nationen

In Europa ist es das größte Schülertreffen

Was im Herbst 1964 mit einer zufälligen Begegnung auf einer Mönchengladbacher Straße begann, hat in einem Vierteljahrhundert rund 40 000 junge Leute aus fünf Nationen zusammengeführt: Am kommenden Wochenende feiern mehr als 2000 Schüler, Eltern und Lehrer auf dem Gelände des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und Neusprachlichen Gymnasiums (Math.-Nat.) an der Rheydter Straße 85 das 25jährige Bestehen des Fünf-Länder-Treffens mit einem Festakt, sportlichen Wettkämpfen und Ausstellung. Math.-Nat.-Schulleiter Konrad Regenhart begrüßt heute abend im Pädagogischen Zentrum des Gymnasiums mehr als 600 Gäste aus Valkenswaard (Niederlande), Neerpelt (Belgien), Saint-Amand-Les-Eaux (Frankreich) und Diekirch (Luxemburg).

Wie alles begann

Ein Hayo Rülander, Sport-Fachbereichsleiter an einer Schule im niederländischen Weert, spazierte im Herbst 1964 durch die Vitusstadt und suchte eine deutsche Partnerschule für einen Sportwettkampf. Der erste Passant, den Rülander nach einer Schulanfahrt fragte, war zufällig Sportlehrer am Math.-Nat.: Er vermittelte den Kontakt zu "seiner" Schule, und schon einige Monate später wetteiferten niederländische, belgische und deutsche Schüler in Weert um Platz und Sieg. „In den ersten Jahren war viel Ehrgeiz im Spiel. Da traten die Schulen gegeneinander an, als ginge es um einen Nationenpreis. Es gab auch hin und wieder Beschimpfungen“, erinnert sich Regenhart. Heute sieht dies anders aus: Den Teilnehmern des Fünf-Länder-Treffens ist es in den mehr als 20 Jahren gelungen, grenzüberschreitend Barrieren abzubauen. Viele Kontakte zwischen Schülern, Lehrern und Eltern sind im Laufe der Zeit entstanden und werden von allen Beteiligten gehegt und gepflegt.

Von den Pionieren sind nur noch das Math.-Nat. und eine Neerpelter Schule dabei: Die Weerter sprangen ab, ein Versuch mit einer Schule aus Bexton Hill (England) scheiterte an den zu hohen Anfahrtskosten. Dafür stießen eine zweite Schule aus Neerpelt und je eine Schule aus Frankreich und Luxemburg hinzu. Im Juli 1967 gründeten alle Beteiligten in Belgien sogar eine internationale Vereinigung, die in einer Satzung die wichtigsten Ziele der „Europäischen Jugend-Gemeinschaft“ festlegte: Die Einheit Europas und die Verständigung zwischen den Jugendlichen zu fördern. Unabhängig vom Satzungsinhalt erarbeiteten die beteiligten Schulen zudem ein umfangreiches Regelwerk für die sportlichen Wettkämpfe: So kommt es zum Beispiel immer zur Begegnung von je 68 Jungen und 49 Mädchen pro Schule.

Gemeinsame Ausstellung
„Es ist nach unserer Kenntnis das größte Schülertreffen in Europa, das alljährlich stattfindet“, sagt der stellvertretende Math.-Nat.-Schulleiter Jürgen Pauly. Im Schuljahreskalender hat es einen festen Platz - ob in Valkenswaard, Neerpelt oder Mönchengladbach: Seit Beginn der Festvorbereitung im September vergangenen Jahres fiebert die Gladbacher Gastgeber dem Besuch entgegen. Sie sorgen für die Unterbringung der Gäste in Familien, trimmen sich für den sportlichen Vergleich, kümmern sich um die Verpflegung der Großgruppe und waren künstlerisch für eine gemeinsame Ausstellung aller Schulen tätig. Das Thema: „Grenzenlos!“ web-



Ein Zufall stand Pate

Fünf-Schulen-Treffen am Math.Nat.

Ausgang für eine nunmehr ein Viertel Jahrhundert andauernde Tradition war eigentlich ein Zufall. Ein Lehrer aus dem niederländischen Weert hatte 1965 die Idee, ein grenzübergreifendes Treffen für seine Schüler auf die Beine zu stellen. Er fuhr nach Mönchengladbach und sprach den ersten Passanten, den er traf, an. Und das war Sepp Weiss, Lehrer des Math.Nat.Gymnasiums. Das war die Grundlage für das erste Treffen, damals noch über nur einen Tag gehen. Wenn am Freitag beim Math.Nat.Gymnasium an der Rheydter Straße insgesamt 550 Gäste aus Valkenswaard (Niederlande), Neerpelt (Belgien), Diekirch (Luxemburg) und St. Amand les eaux (Frankreich) eintreffen, dann ist innerhalb von 25 Jahren aus dem ersten Zusammenkommen ein Mammuttreffen in Sachen Völkerverständigung geworden. Math.Nat.-Direktor Konrad Regenhart verweist mit Stolz auf persönliche Grußworte von Frankreichs Ministerpräsident Mitterrand und NRW-Ministerpräsident Rau sowie vom Vorsitzenden des Europa-Parlaments und eine Grußadresse aus dem Bundespräsidialamt. Nach den Anfängen Mitte der 60er Jahre war Regenharts Vorgänger Werner Schafhaus maßgeblich an

der Gründung der Europäischen Jugend-Gemeinschaft beteiligt. Diese Organisation, deren Präsident Regenhart ist, regelt die Angelegenheiten des Fünf-Schulen-Treffens, das im jährlichen Wechsel von jeder Schule ausgerichtet wird. Das Programm ist dabei seit Jahren bewährt. Freitags ist Ankunft der Schüler und Schülerinnen, die privat bei den Schülern und Schülerinnen des Math.Nat. untergebracht sind. Der erste Abend gehört dann auch den privaten Kontakten. Der Samstag steht ganz im Zeichen des Sports. Denn in den Sportarten Fußball, Handball, Volleyball, Basketball, Leichtathletik, Schwimmen, Tischtennis, Badminton und Schach werden die besten Schulen ermittelt. Seit einigen Jahren läuft gleichzeitig ein kulturelles Programm. Für die meisten Teilnehmer der Höhepunkt ist die samstägliche Fête, die diesmal in der Jahnhalle abgehalten wird.

Nach einer Messe am Sonntagmorgen endet gegen 14 Uhr das Treffen mit der Siegerehrung. In den 25 Jahren des Bestehens dieser „Einrichtung“ sind viele grenzübergreifende Kontakte geknüpft worden, ja für einige „Ehemalige“ waren die Teilnahmen an den Fünf-Schulen-Treffen die Höhepunkte ihrer Schullaufbahn. jzs

WZ Freitag, 11. Mai 1990

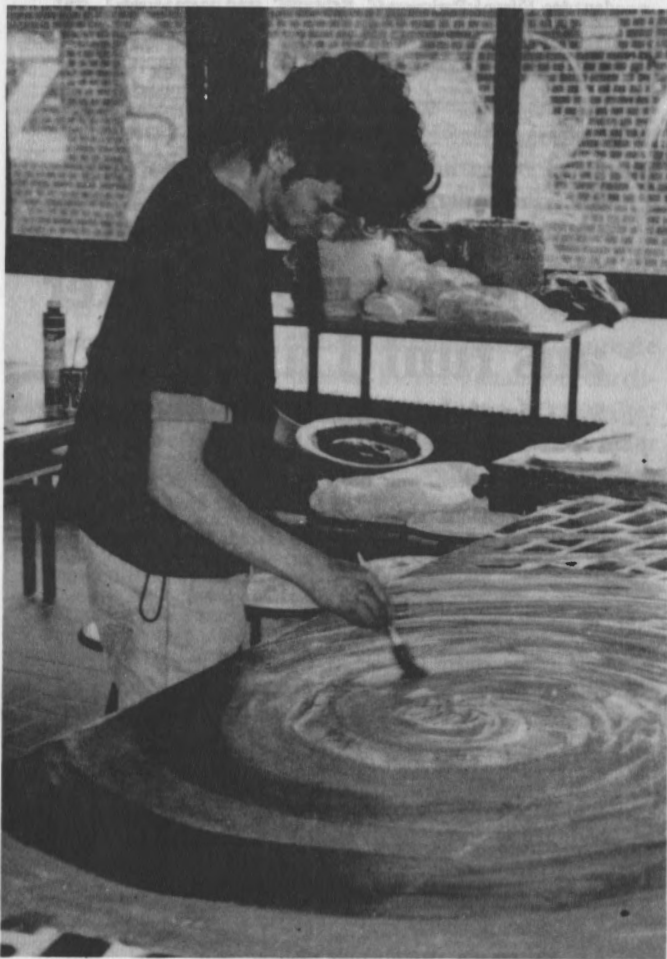
Pennäler und Pauker aus fünf Ländern

500 Gäste beim größten Schultreffen Europas

Von unserem Redaktionsmitglied Peter Kurz

„Vor 25 Jahren war noch mehr verkraupfter Ehrgeiz im Spiel. Auch heute wollen die beteiligten Schulen natürlich noch gewinnen, aber es geht nicht um einen Nationenpreis.“ Konrad Regenhart, Leiter des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums an der Rheydter Straße spricht von einem Großereignis, das bereits seit 9 Monaten in Planung ist: Das 25jährige Jubiläum des „Fünf-Länder-Treffens“. Seit 1965 treffen sich jedes Jahr Schüler und Lehrer des Gladbacher Gymnasiums mit Schulen aus den Nachbarländern zum größten Schulentreffen Europas. Erst waren es nur drei, ein echtes Fünf-Länder-Treffen mit Schulen aus den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Luxemburg ist es seit 22 Jahren. „Dabei sind die sportlichen Wettkämpfe

nur ein Vehikel“, betont Cheforganisator Jürgen Pauly. „Ein Vehikel zum besseren Kennenlernen und Voneinanderlernen.“ Auch für ihn (Pauly ist Französisch- und Sportlehrer) und seine anreisenden Kollegen aus den Nachbarländern bestehen Austauschmöglichkeiten: „Bei geselligen Lehrertreffen können wir uns gegenseitig was aus unserem Alltag vorjammern. Lehrer haben immer was zu jammern.“ Die Sportwettkämpfe vom Fußball bis zum Schach gehen am Samstag über die Bühne. Um 17.30 Uhr wird dann auch das Ergebnis einer Gemeinschaftsproduktion enthüllt: 10 künstlerisch talentierte Schüler (je zwei aus jeder der Schulen) wollen bis dahin eine 9x3 Meter große Wand im Kunst- und Gymnasiums bemalt haben.



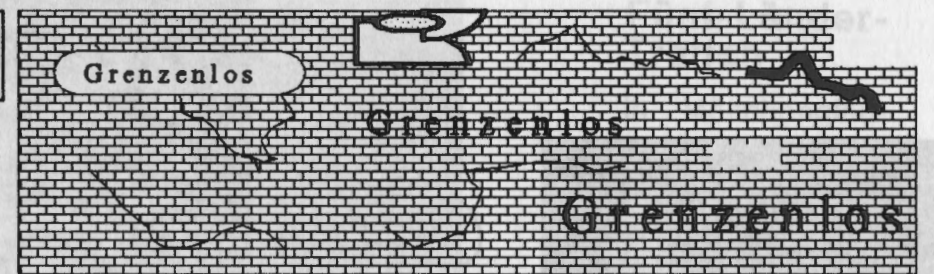
'Grenzenlos'

so lautete das Motto des diesjährigen Fünf-Länder-Treffens. Als die Fachgruppe Kunst im Frühsommer 1989 sich für dieses Motto entschied und im Rahmen der Lehrerkonferenz vorstellte, ahnte noch keiner, welche politische Aktualität dieses Motto im Laufe des Jahres erfahren sollte.

Für die meisten unfassbar, von vielen nicht mehr geglaubt, geschah das Wunder, der Weg zu deutscher Einheit wurde Wirklichkeit. Das Symbol der Teilung und des Getrennt-Seins - die Berliner Mauer - war plötzlich überwindbar, mehr noch, sie zerbröckelte im wahrsten Sinne des Wortes, wenn wir an das Werk der unzähligen Mauerspechte denken.

Und genau das war der Inhalt, der durch unsere Kunstaktion im Rahmen des Fünf-Länder-Treffens 1990 veranschaulicht werden sollte. Eine Mauer, die immer auch etwas Abgrenzendes beinhaltet, sollte mit gestalterischen Mitteln durchbrochen bzw. aufgelöst werden, um den Grundgedanken eines 'grenzenlosen' Zusammenseins zu symbolisieren. Daß dieses Anliegen einige Monate später in unserem Land politische Realität wurde, grenzt an Vorsehung. Doch wollen wir ehrlich sein, es war ein glücklicher Zufall, daß der Inhalt der diesjährigen Kunstaktion voll von der Welle der politischen Entwicklung in unserem Land getragen wurde.

Um so mehr war das außergewöhnliche Interesse und Engagement für die Kunstaktion schon während der Planung bei den Schülern unserer Schule zu erkennen, die sich bei den Probearbeiten voll einsetzten. Ziel der Kunstaktion war es, ein ca. 24 qm großes Gemeinschaftsbild zu gestalten, das mit malerischen Mitteln eine Mauerauflösung veranschaulichen sollte. Den Ausgangspunkt bildeten Frottagen (Durchreibebilder), die auf großen Leinentüchern von verschiedenen Mauerstrukturen mit Ölkreide hergestellt wurden. Sie waren der Anlaß für die anschließenden Mauerdurchbrüche, die so vonstatten gingen, daß die frottiierten Strukturen und Formen mit malerischen Mitteln erweitert wurden, um so eine optische Durchbrechung von Mauergebilden zu veranschaulichen.

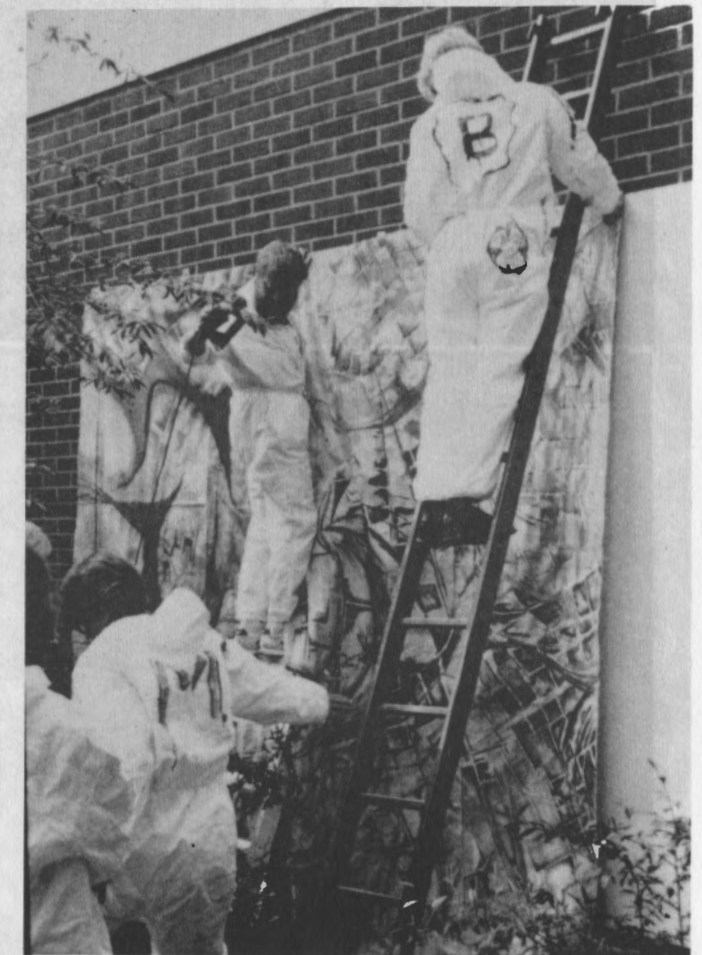


Mit großem Eifer und Ideenreichtum gingen die Schüler aller Länder am zweiten Tag der internationalen Begegnung an die Aufgabe heran. Das Ergebnis - das Gesamtbild also - kann sich sehen lassen, mehr noch, es läßt den Betrachter auf vielfältige Weise, von subtilen bis aggressiven Form- und Farbgebilden, das Abenteuer eines Mauerdurchbruchs erleben.

So stellt diese gelungene Arbeit aber nicht nur ein Symbol für die internationale Begegnung des Fünf-Länder-Treffens dar, sie ist gleichzeitig und vielleicht sogar ganz besonders ein internationales Zeitdokument für die 'grenzenlose' Entwicklung in unserem Land.

© Heribert Endres

Fotos: Foto AG



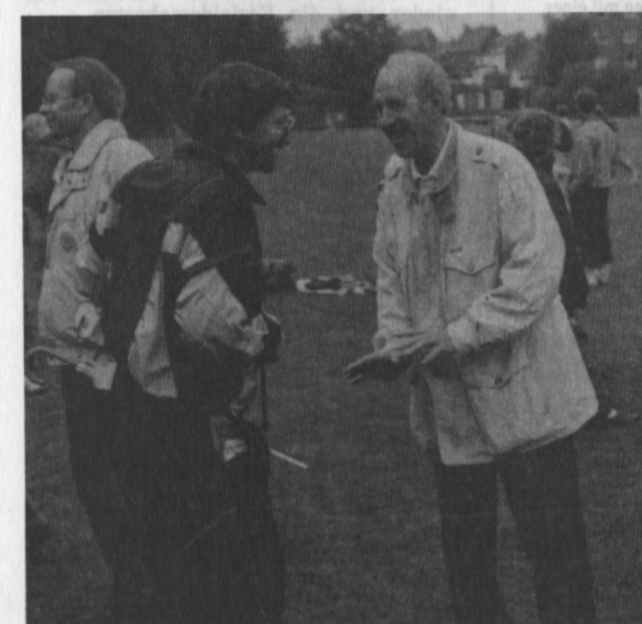


Fünf-Länder-Treffen

in Mönchengladbach (Mai 1990). Das Maskottchen des Jubiläumstreffens (siehe andere Seite) war überall dabei, bei Sport, Feiern, Spiel und Kräftigung.



hp



25jähriges des Fünf-Länder-Treffens

Auf Wiedersehen
in Belgien

Strahlende Gesichter gestern auf dem Gelände des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und Neusprachlichen Gymnasiums an der Rheydter Straße: Mehr als 2000 Schüler, Eltern und Lehrer feierten das 25jährige Bestehen des Fünf-Länder-Treffens. Knapp 500 Schüler aus Belgien, Luxemburg, Frankreich und den Niederlanden waren drei Tage zu Besuch bei den Gladbacher Gymnasiasten. Eigentlich sollten ja die sportlichen Wettkämpfe im Mittelpunkt stehen, doch wenn man die Gastschüler so hörte, waren die große Fete in der Jahnhalle und der Besuch in der Gladbacher Altstadt eindeutig die Höhepunkte ihres Aufenthaltes.

Gleich vier Ausländer hatte Tanja Manca (13) aufgenommen, zwei Franzosen und zwei Belgier: „Das war total gut, andere Leute und andere Interessen kennenzulernen.“ Im nächsten Jahr möchte Tanja unbedingt zum Fünf-Länder-Treffen nach Belgien, um dort ihre Gäste wiederzutreffen. Voraussetzung ist dann allerdings, daß sie einer Sport-Neigungsgruppe angehört. Das gegenseitige Kennenlernen war neben den sportlichen Wettkämpfen das Wesentliche. „Besonders gut

war die Fete“, sagte Tanja. Auch Ingo Schäfer (16) fand die Stimmung auf der Fete besonders toll. Er hatte mit seinem holländischen Gast überhaupt keine Sprachschwierigkeiten, denn er spricht fließend holländisch – dank seiner Mutter, die aus den Niederlanden stammt. Louise Lips (16): „Wir waren gut untergebracht und haben hier viele Leute kennengelernt.“ Zusammen mit Femme Ingbregts will sie im nächsten Jahr in Belgien wieder dabei sein. Gerne noch einmal nach Gladbach kommen würde die 15jährige Barbara Aarts aus den Niederlanden: „Wir waren zu dritt in einer Familie, das war toll.“

Zum Abschluß des Fünf-Länder-Treffens gab es gestern eine Abschlußveranstaltung im Pädagogischen Zentrum und den Außenanlagen mit einer gemeinsamen Messe, Siegerehrungen und verschiedenen Aufführungen. „Probleme gab es nur am Samstag wegen des schlechten Wetters, als wir mit einigen Sportveranstaltungen nach drinnen umziehen mußten“, sagte Heinz Theo Jacobs, der für die Unterbringung der Gäste verantwortliche Oberstudiendirektor. Ansonsten sei alles reibungslos verlaufen. bip

Kollegiumsausflug
im Oktober 1989

(Kleine RP, 28.10.89)

FÜR VERWIRRUNG sorgten Lehrer aus MG: Die Pädagogen vom Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und Neusprachlichen Gymnasium besuchten den Landtag und diskutierten mit der FDP-Abgeordneten Ruth Witteler-Koch. Sie ließ sich mit den Lehrern im SPD-Fraktionssaal nieder und die Sozialdemokraten draußen stehen. Die Abgeordneten suchten sich einen neuen Raum – und tagten im CDU-Sitzungssaal. Die Gladbacher Lehrer verließen den Landtag in dem Bewußtsein, jetzt für bildungspolitischen Einklang gesorgt zu haben.

Austausch mit der EOS* „Romain Rolland“ in Dresden

- Geschichte live erlebt -

Wir erinnern uns heute gerne an diesen stürmischen Tag im Dezember letzten Jahres. Es war der 09.12.1989, der Tag der offenen Tür im Math.-Nat., als Herr Deike, ein Champignonzüchter aus Dresden, zu Gast bei einem unserer hochgeschätzten Lehrer, mit uns, dem 13. Geschichts-LK, über die Umwälzungen in der Deutschen (und damals noch nicht) Demokratischen Republik diskutierte. Denn er, mit seinen zahlreichen Beziehungen aus dem Handel mit der Mangelware „Champignon“, erschien uns als der ideale Organisator einer langersehnten Reise in die DDR. Denn wann hat man im heutigen Europa schon einmal die Gelegenheit, eine Revolution „live“ zu erleben? Herr Deike war hierzu auch prompt bereit, und so war Marcell Heinrichs' Geschichtsunterricht in den folgenden Wochen weniger durch die für den Dezember sonst typische weihnachtliche Vorfreude, als eher durch das Warten auf Nachricht aus Dresden geprägt. Im Januar endlich wurde unser Warten belohnt: Wir sollten Gäste von Schülern einer 11. Klasse einer Erweiterten Oberschule (entspricht dem bundesdeutschen Gymnasium) in Dresden werden, die uns, anders als von uns angeboten, nicht als zahlende Gäste, sondern als Austauschschüler in ihren Familien begrüßen wollten. Nach vier langen Wochen, die wir schon zu einem intensiven Briefwechsel mit unseren künftigen Gastgebern nutzten, ging es am 25.01.1990 in aller Herrgottsfrühe endlich auf die Reise.

Die ersten Überraschungen erlebten wir schon am Grenzübergang. Die in der Vergangenheit so versteinert wirkenden DDR-Grenzer schienen plötzlich aufgetaut, nicht einmal mehr die Pässe wurden kontrolliert. Kurz hinter der Grenze machten wir in Eisenach unseren ersten Halt. Wir besichtigten das Bach-Haus und labten uns zum Mittagessen ausgiebig an den regionalen Eisenacher Spezialitäten.

Spät am Abend kamen wir in Dresden an und machten Bekanntschaft mit unseren Gastgebern. Bis tief in die Nacht dauerten die ersten Gespräche und Diskussionen, zuerst in der Gruppe und später in den Familien.

Schon am nächsten Morgen machten wir Bekanntschaft mit einem der Vorzüge des DDR-Schulsystems: der Unterricht begann um 7.00 Uhr (!) [Anmerkung d. Verf.: Es wäre sicherlich überlegenswert, dies auch an unserer Schule einzuführen]. Nach einem Frühstück in der Schule begann

für vier Tage das für einen Schüleraustausch charakteristisch übervolle Programm: Besichtigung der eindrucksvoll renovierten Semper-Oper, der Hofkirche, der Kreuzkirche, der Schlösser Moritzburg und Pillnitz, der verschiedenen Museen und Galerien der Stadt und - nicht zu vergessen - des Zwingers. Alles in allem ist Dresden beeindruckend, dennoch konnte die Stadt an vielen Stellen 40 Jahre Mißwirtschaft nicht verhehlen.

Obwohl das Programm der vier Tage eindeutig durch kulturelle Aktivitäten geprägt war, stand unsere Reise nach Dresden vor allem unter dem dominierenden Eindruck der Wende. Der Zusammenbruch des Sozialismus hatte auch bei vielen unserer Gastgeber ein Vakuum hinterlassen, das noch nicht wieder gefüllt war. So hatte unsere gastgebende Schule seit Wochen keine Direktion mehr, nur noch die wenigsten Lehrer besaßen nach jahrelanger sozialistischer Unterrichtsführung Vertrauen bei ihren Schülern, die Probleme in der DDR schienen unüberwindbar. So stellten wir dann auch bei unseren Gastgebern eine schier unstillbare Neugier fest. Wir sprachen und diskutierten stundenlang mit ihnen über westliches Demokratieverständnis, das politische System der Bundesrepublik, das soziale Netz, unser Schulsystem, die bundesdeutsche Wirtschaftsordnung, ... Den meisten unserer Gastgeber schien eine schnellstmögliche Vereinigung der DDR mit der Bundesrepublik der einzige mögliche Weg zur Lösung ihrer Probleme. Der vielzitierte „Zug der Einheit“ war abgefahren und - so unser Eindruck in Dresden - nicht mehr zu bremsen. Parteipolitisch schienen die Dresdener im Januar, anders als im März in Mönchengladbach, als hier Fronten aufeinanderprallten, kaum interessiert. Die Diskussion mit Vertretern der Ost-SPD und des Demokratischen Aufbruchs am Sonntagabend wurde von den Gladbacher Schülern dominiert.

Abschiednehmen hieß es dann am Montag, dem 29.01.1990, ein Abschied, der uns schwerfiel, obwohl wir uns ja schon sechs Wochen später wiedersehen sollten. Auf dem Rückweg besuchten wir noch Weimar und das nahegelegene ehemalige Konzentrationslager Buchenwald.

Die folgenden sechs Wochen vergingen wie im Fluge. Gemäß dem Lehrplan Geschichte für die

* Erweiterte Oberschule



PAD 1990

Zum 4. Male hatten wir die Möglichkeit, mit Anke Aubert eine Betreuungsschülerin zu benennen, die unsere PAD-Gäste auch bei deren Aufenthalt in Bonn, in Berlin und in München begleiten und behilflich sein durfte. Hier ist ihr Bericht:

Zum Anfang meines Berichtes möchte ich vorwegnehmen, daß die Zeit als PAD-Begegnungsschülerin sehr schön und interessant war, und ich sie nicht missen möchte.

Um das zu vermitteln, was wir erlebt haben, möchte ich ein paar Episoden erzählen.

In Bonn sind wir sehr genau über die aktuelle Ost-West-Situation aufgeklärt worden, und die Schüler haben mit großem Interesse Filme und Material über den Fall der Berliner Mauer verfolgt.

Als es dann endlich soweit war, und wir Berlin besuchten, waren die Jungen und Mädchen der drei verschiedenen Kontinente etwas enttäuscht, denn der Blick auf die Mauer, oder das was davon übrig war, blieb uns erst einmal verwehrt. Am 3. Tag fuhren wir dann zum Potsdamer Platz, wo wir auch tatsächlich noch einen Mauerrest voranden. Viele waren vom Anblick überrascht, denn sie hatten eher einen 50 m hohen Steinwall als eine nur 4 m hohe Mauer erwartet. Doch das hielt uns nicht davon ab, wie so viele andere vor uns, als Mauer-spechte tätig zu werden. Wir besorgten uns Hammer und Meißel und machten uns an die wirklich harte Arbeit. Mit viel Mühe konnten wir ein paar bemalte Stücke heraus schlagen. Doch Tomonobu, dem Japaner, war dies nicht

genug. Er packte seinen ganzen Rucksack voll mit umherliegenden, großen Mauerresten für seine ganze Verwandtschaft. Wie sich später jedoch herausstellen sollte, wurde ihm das zum Verhängnis. Ein Tag vor der Abreise von München in die Heimatländer kam jemand auf die Idee, doch lieber einmal das Gepäck vor dem Abflug zu wiegen, denn Übergewicht im Koffer kostet eine Menge Nachgebühr. Wie gesagt, so getan, brachten die 10 Schüler ihr Gepäck auf die Küchenwaage des Hotels. Wie erwartet, schlug diese in die Höhe, nicht zuletzt, weil z.B. Tomonobu 5 kg "Mauer" im Koffer hatte.

Mit einem gequälten Lächeln gingen manche dann zum Flughafen, denn sie hatten mehr Gewicht im Handgepäck als im Koffer selbst. Na ja, was tut man nicht alles für ein exquisites Souvenir!

So gab es noch viele Höhepunkte, wie auch einen Kochabend in Berlin, bei dem jede Nation etwas zubereitete.

Ich erlebte viele schöne Sachen während der vier Wochen PAD-Fahrt, und wie schon zu Anfang erwähnt, bleibt dies ein unvergessenes Erlebnis für mich.

© Anke Aubert



Mönchengladbach ♦ Les Rousses ♦ Pontailier

■ 14. deutsch-französische Begegnung in Les Rousses 14.-21.1.1990

Trotz inbrünstigen Flehens um Schnee - von einem kurzzeitigen Schneegestöber abgesehen - war zum ersten Mal in 14 Jahren Skilaufen nicht möglich. Deshalb stellte uns die Fédération des Oeuvres Laïques du Jura Teile ihres Sommerprogramms zur Verfügung. So lernten die 35 Schüler der 9aN und 9bN, Frau Wörndle und Herr Berhausen Ski auf Rollen kennen, Bogenschießen und Mountain-Bike. Da die Temperaturen nachts dauernd unter null waren, stand auch Schlittschuhfahren auf einem der umliegenden Seen auf dem Programm. Zum ersten Mal machten wir eine Tagesfahrt nach Genf, auf dessen See wir blickten, als wir den höchsten Berg des Jura - la Dole, 1680 m - erklommen hatten.

Traditionsgemäß fortgesetzt wurden natürlich unser Kostümball, Tischtennisturnier und der Deutsche Abend, die besonders dazu beitrugen, daß 23 unserer Schüler Ende April in die Familien ihrer neuen Freunde nach Pontailier-sur-Saône eingeladen wurden.

Last but not least sei der gemeinsame Unterricht in Deutsch, Französisch und Mathematik erwähnt, der einen wesentlichen Punkt der diesem Schüleraustausch zugrundeliegenden Idee darstellt. Wie 1977 freute sich Herr Berhausen, Deutschen und Franzosen den Satz des Pythagoras zu beweisen.

Julia Wallnig, ein Teilnehmerin, äußert sich zu diesem Programm: "Doch nicht nur tagsüber, sondern auch abends hatten wir viel Spaß. Wir veranstalteten einen Kostümball und zwei Feten. Selbst ein lehrreicher Vortrag konnte die gute Stimmung nicht trüben. So ging die Woche schnell herum. Als es Zeit war, sich von den Franzosen zu trennen, flossen unzählige Tränen. Deshalb fuhren wir 1 Stunde später ab als geplant."

■ 7. Schüleraustausch in Pontailier-sur-Saône 24.4.-1.5.1990

Im April konnten nun 22 Schüler und Schülerinnen der 9aN und 9bN erfahren, wie ihre französischen Freunde aus Les Rousses leben: in der Familie und in der Schule.

Vanessa Gehrhoff (9aN) schreibt über die Fahrt:

'Am Dienstagmorgen machten wir uns auf den Weg nach Pontailier. Nach einer 8-stündigen Fahrt kamen wir am Collège de l'Isle de Saône an, wo wir von unseren Gastgebern bzw. Gastfamilien abgeholt wurden.

In den nächsten Tagen hatte wir ein volles Programm. Neben dem Unterricht besichtigten wir das collège, den Ort und Museen. Zwei Museen sahen wir bei einem Ausflug nach Beaune und Dijon. Zuerst fuhren wir nach Beaune, dem Zentrum für Burgunderwein. Nachdem uns unsere Reiseführerin alles genau erklärt und gezeigt hatte, durften wir uns Beaune ansehen. Danach fuhren wir nach Dijon. Nach dem Mittagessen in einem Gymnasium schauten wir und auch diese schöne Stadt an.'

Besonders beeindruckt waren die Schüler vom deutlich strengeren unterrichtlichen und schulorganisatorischen Ablauf in der französischen Schule. Zum letzten Mal wurden wir von Herrn Dumas, dem Schulleiter empfangen. Mit Ablauf des Schuljahres tritt er in den Ruhestand. Aber als gewählter Bürgermeister wird er sicher zum Fortgang unseres Austauschs und unserer Beziehungen beitragen.

Im Mittelpunkt des Programms standen die Führung durch die Hauptstadt Burgunds, Dijon, mit Herzogspalast und dem Musée des Beaux Arts, und Beaune's berühmten Hospices. Einen ebenso nachhaltigen Eindruck hinterließ bei Schülern und der zum ersten Mal die Gruppe begleitenden Frau Kremer das Musée de Champlitte, wo uns burgundische Sitten und Gebräuche früherer Zeiten erklärt wurden.

© Hans-Günter Egelhoff

Internationaler Schüleraustausch 1990

Institution Notre Dame-des-Anges
St.Amand-les-Eaux

NDA
MNG

Math.-Nat.Gymnasium
Mönchengladbach

Fahrt nach St. Amand im Juli 1990

Am 08.07.1990 um 9.00 Uhr ging's los. Der Abschied von der Rheydter Straße für ein Wochenende fiel uns leicht. Das Tolle war, daß immerhin 11 von 31 Mitfahrern aus unserer Klasse 8a F waren: was sollte uns da schon passieren. Als wir losfuhren kamen selbst die Lateiner unserer Klasse zum Bus, um uns Tschüß zu sagen. Ich hatte natürlich wieder mal meinen Ausweis vergessen und so versteckte ich mich an der Grenze im Klo. Aber es hat keiner was gemerkt.

Pünktlich um eins waren wir zum Mittagessen in St.Amand. Gegessen wurde in der Mensa, besser als beim ersten Blick erwartet. Danach ging's in die Gastfamilien. Abends war dann Schülerfête. Dort war voll die Hölle los.

Am Samstag fuhren wir nach Lille.. Wir besichtigten dort die einzige vollautomatische Metro der Welt; ohne Fahrer, nur 2 Waggon, aber alle 3 Minuten kommt einer. Wir besichtigten auch die tollen U-Bahnhöfe von Lille, die von berühmten Architekten entworfen wurden und alle verschieden gut aussehen.

Samstagabend und Sonntag war Familientag. Minigolf spielen, Kino, Ausflüge u.a. wurde gemacht. Ich hatte das besondere Glück, einen echten französischen Hahnenkampf mitzuerleben. Montag morgen nahmen wir in der recht alten aber gemütlichen Schule am Unterricht teil. Danach besichtigten wir noch die Mineralwasserfabrik in St.Amand. Außerdem war Herr Tipp's Timing perfekt, denn immer wenn er nach St.Amand fährt, ist dort Kirmes, die wir kräftig mitfeiern konnten.

Zum erstenmal waren auf diesem Austausch

auch wir, die 8. Klassen, dabei. Nach meiner Meinung ist dieses Experiment wohl gut gelungen, haben wir doch trotz unserer noch großen Sprachschwierigkeiten viele Erkenntnisse und Erfahrungen gewonnen.

Französische Schüler in Mönchengladbach

Der Rückbesuch fand dann vom 21.09. bis 24.09.1990 statt. Für viele Math.-Natler war dies eine Enttäuschung, denn die Franzosen kamen nur mit 22 Schülern, so daß einige Korrespondenten vom Juni nicht dabei waren. Die Schülerfête am Freitag abend war sehr gut. Es wurde viel getanzt, Stimmung und Musik waren o.k. und das Buffet reichlich. Samstags fuhren wir nach Aachen (Tipp's Lieblingsstadt!). In der Karlsstadt wurde u.a. das Rathaus, der Dom und das Couven Museum besichtigt. (Die älteren Schüler waren von Europas einzigem und einzigartigem Zeitungsmuseum begeistert.

Der Sonntag war wieder zur freien Gestaltung in den Familien.

Montag besichtigten die Franzosen die Textilfabrik Otten, die einzige Firma dieser Art in Mönchengladbach, die noch vom Rohstoff bis zum fertigen Tuch alles selber macht. Danach ging's zum Bahnhof, wo zum Abschied sogar einige Tränchen flossen.

Fazit → Austausch = Toll!

Ich freue mich auf die Klasse 10, dann darf ich wieder mit.

© Richard Röhrhoff, 9a (F)

Das internationale Kollegium am Math.-Nat.

Unter den 94 derzeit am Math.-Nat. tätigen Lehrern befinden sich - neben zwei aus Ungarn stammenden Deutschen - zwei liebenswerte Ausländer: eine Französin und ein Amerikaner.

Für die unvergleichlich vielen internationalen Kontakte, die das Math.-Nat. seit den 60er Jahren unterhält und pflegt, bringt dieser Umstand ebenso wie für den Unterricht und das liberale und weltoffene Klima an unserer Schule viele Vorteile mit sich.

An dieser Stelle wollen wir den Blick - entgegen dem allgemeinen Trend - nach Westen wenden und Françoise Wörndle und Ken Wolcott vorstellen, die beide in diesem Jahr eine Klassenleitung in den neuen Sexten übernommen haben.

Paris - Casablanca - Mönchengladbach Stationen von Françoise Wörndle



"Ein wenig über sich selbst" erzählen, das klingt einfach, aber wo soll man anfangen und was läßt man lieber weg? Eine Biographie können diese Zeilen auch nicht ersetzen - die schreibt man später, im Alter oder wenn man berühmt geworden ist!

Obwohl meine Vorfahren aus der Vendée und der Bretagne bodenständig waren, verbrachte ich die erste Hälfte meines Lebens mit vielen Wohnungswechseln. 1948 wurde ich in Paris geboren, ich blieb aber nur bis zum 3. Schuljahr in dieser Stadt. Da mein Vater beruflich viel reiste, zog die ganze Familie mit, und so verbrachten wir die nächsten zwei Jahre in Caen in der Normandie; dann blieb ich ein Jahr in der Vendée und ging dort zur Schule. Da war ich sehr gerne. Zwar wohnte ich in einem Internat, aber am Wochenende ließ ich mich von meinen Großeltern verwöhnen.

Die nächsten anderthalb Jahre waren die aufregendsten meiner Jugend: wir verließen Frankreich und mitten im Februar erlebten wir das nordafrikanische Frühjahr. Marokko lag vor unseren staunenden Blicken: viele Bäume blühten schon, die Straßen waren bunt, aber diese vielen überwältigenden Eindrücke wurden auch getrübt durch das Bild der Armut. Die Probleme der dritten Welt waren überall offensichtlich und auch für mich als 11jährige begreiflich.

Ich kam in die 5. Klasse eines Gymnasiums - und da kam schon der nächste Schock. Ich hatte Latein und Englisch als Fremdsprachen gewählt. In Casablanca mußte man außerdem noch Arabisch lernen! In der Schule hatten wir

sehr viel Freizeit; denn Moslems, Juden und Christen lebten nebeneinander und fast alle religiösen Feste wurden feierlich begangen. Die Ferien verbrachten wir im Süden, in Marrakesch, oder im Winter im Atlas-Gebirge, wo ich Ski fahren lernte. Nach 18 Monaten hieß es aber wieder Koffer packen und Abschied nehmen von der Sonne, von den fröhlichen Menschen, von dem lieb gewordenen Gymnasium.

Abgesehen davon, daß ich dem Streß einer französischen Schule wieder standhalten mußte, gewöhnte ich mir das Pariser Leben schnell wieder an. Ich vergaß leider das so schwer erworbene Arabisch so schnell, wie ich es gelernt hatte, denn Deutsch kam jetzt als 3. Fremdsprache dazu.

Nach 4 1/2 Jahren machte ich dann Abitur; man schrieb das Jahr 1966. Meine besondere Vorliebe galt schon immer der französischen Literatur und den Fremdsprachen. Und so beschloß ich, trotz vieler Bedenken seitens meiner Familie, ein Jahr in Deutschland zu studieren. Köln und Berlin kannte ich schon aus zwei Aufenthalten mit Schülergruppen; meine Schritte führten mich aber nach Mainz, wo ich zwei Semester studierte. Nach diesem Jahr stand mein Entschluß fest, ich wollte

Lehrerin werden - für Deutsch und Französisch.

Danach war ich zwei Jahre lang Studentin an der Sorbonne in Paris. Ich wünschte mir trotzdem nichts anderes, als wieder an einer deutschen Universität studieren zu können. Da meine Eltern mich lieber in Frankreich sahen, versuchte ich ein sehr begehrtes Leistungsstipendium, das von der Sorbonne vergeben wurde, zu erhalten. Es klappte und so verbrachte ich die letzten 4 Semester meiner Studienzeit in Saarbrücken und machte an der Universität des Saarlandes meine Abschlußprüfungen. Glücklich war ich natürlich

darüber, aber auch über die Tatsache, daß ich meiner Familie beweisen konnte, daß es sich in Deutschland aushalten ließ!

Kaum wollte ich die Sommerferien genießen, kam schon ein Brief aus Mönchengladbach. (Auf der Landkarte war der Ort nur schwer zu finden). Dr. Ewald, der Schulleiter des Neusprachlichen Gymnasiums bot mir eine Stelle an. Ich packte und fuhr. Und so kam es, daß ich seit August 1971 in dieser Stadt lebe.

Meine Kinder brauchen nicht dauernd umzuziehen - ich habe eine zweite Heimat gefunden.

© Françoise Wörndle

Ein Amerikaner in Moenchengladbachrheindahlen

Ken Wolcott folgte John F. Kennedy nach

"Aus dem Kölner Raum?"

"Holländer vielleicht?"

"Wie, Amerikaner? Wann sind Ihre Eltern nach Amerika ausgewandert? Sie sind wohl Deutsch-Amerikaner, oder?"

Diese und ähnliche Fragen habe ich oft gehört in den nunmehr zwanzig Jahren, die ich hier in der Bundesrepublik lebe. Wo soll ich mit einer Antwort auf diese Frage und auf die Frage, die dahinter steckt, beginnen?

Als ich etwa 10 Jahre alt war, begann meine Großmutter, mir eine Antwort darauf zu geben. "Wir sind eine sehr alte amerikanische Familie," sagte sie damals. "Dein Urgroßvater vor sieben Generationen war General unter George Washington im Unabhängigkeitskrieg." Ich verbrachte in den folgenden Jahren viel Zeit im Archiv der Stadtbibliothek, um mehr zu erfahren. Den General gab es. William Shepard hieß er. Er lebte in Westfield, Massachusetts, westlich des Connecticut Flusses. Ich stieß auch auf den Namen eines Großonkels (7 Generationen entfernt), der für die Nachbarkolonie Connecticut die Unabhängigkeitserklärung der neuen USA unterschrieb. Er hieß Oliver Wolcott und wurde später 1795 der zweite Finanzminister der USA.

Ich wurde in der größeren Stadt Springfield am Ostufer des o.g. Flusses am 19.12.1945 geboren. Meine Eltern zogen 1951 nach Chicopee, eine kleine Nachbarstadt, etwa 6 km

entfernt, um. Hier wuchs unsere Familie auf sechs Kinder, erst weitere drei Schwestern und dann doch noch ein Bruder. Ein "New England Yankee" bin ich also, der seine Kindheit und Jugend in dem weiten Tal des Connecticut Flusses und in den Ausläufern der Appalachen-Gebirge westlich davon verbracht hat. Bis zum zwölften Lebensjahr war ich nie weiter als etwa 140 km von meinem Geburtsort. Vom 10. bis zum 17. Lebensjahr war ich Pfadfinder mit Leib und Seele. Wir hatten ein gemeinsames Quartier am See in den naheliegenden Bergen, wo wir mehrere Sommerwochen im Jahr verbrachten. Und so reichte mir einmal im Jahr eine Fahrt nach Boston mit unserer kirchlichen Jugendgruppe, um den Landtag zu besuchen und anschließend ein Profi-Baseball-Spiel der Red Sox im Fenway Park Stadium zu sehen.

Meine Welt erweiterte sich etwa 1957. Die Jugendgruppe in unserer Kirche verdiente durch verschiedene Aktivitäten (Autos waschen, Speicher und Keller entrümpeln, Gartenpflege) und Veranstaltungen (Abendessen, Varieté und Record hops [= Discos]) soviel Geld, daß wir eine mehrtägige Busfahrt nach New York City und Washington D.C. machen konnten. Beeindruckend für mich damals war ein Besuch in der UNO. Es waren die



Jahre von Nikita Kruschow. Die Suez-Krise und das brutale Vorgehen der sowjetischen Truppen in Ungarn beherrschten die Nachrichten. In Washington sah ich die großen Regierungsgebäude. Und hier, in der Hauptstadt, erlebte ich dann zum ersten Mal ein Symphoniekonzert. Die Washington National Symphoniker spielten die Symphonie Nr. 1 von Brahms.

Durch die Nähe einer der größten strategischen Militärflughäfen an der Ostküste der USA waren die Schulen unserer Stadt ziemlich belastet. Sie mußten die Tausende von schulpflichtigen Militärangehörigen aufnehmen, und das in einer Zeit steigender Geburtenrate, des "baby-boom". Von 1959 bis 1963 besuchte ich die Klassen 9 bis 12 unserer "high school". Während dieser Zeit gingen ca. 2800 Schüler in drei Schichten zu einer Schule, die Anfang des Jahrhunderts für ca. 900 Schüler gebaut worden war. Es war etwas eng.

1961 war John Kennedy Präsident, als die Kuba-Krise ausbrach. Plötzlich standen nur Frauen und ältere Männer als Lehrer vor uns - eine Situation, die ich später noch einmal als Lehrer während des Vietnam-Krieges erlebte.

Für mich war wohl das Jahr 1961 für meine Entscheidung, nach Deutschland zu fahren, wichtig. In dem Jahr übernahm unsere Jugendgruppe in der Kirche die Patenschaft für einen deutschen Austauschschüler aus Mannheim. Er hieß Peter Riedel und war das beste Beispiel für das, was Amerikaner, oder zumindest ich, unter einem typischen Deutschen sich vorstellten. Er war lang, schlank, athletisch, blond und blauäugig. Wir wurden im Laufe des Jahres gute Freunde. Ich belegte Deutsch als Wahlfach in der Schule. Und es war dieser Peter, der mir den Floh ins Ohr setzte, auch mal als Austauschschüler nach Deutschland zu fahren.

Ich bewarb mich für ein Austauschprogramm für 1963/64, plante aber auch meinen Studienanfang an der Universität in Dallas, Texas, falls ich nicht nach Deutschland fahren könnte. Und der Bescheid ließ auf sich warten, bis etwa Mitte Mai 1963. Dann kam ein Telegramm: "Aber liebe Deutschlehrerin, wo liegt dieses unaussprechliche Moenchengladbachrheindahlen?" Solche Namen haben drei Dimensionen für uns. Also, Miss Sullivan meinte, es läge wohl bei München. Ich war begeistert, ließ mir alle Impfungen auch bereitwillig geben (Pocken, Diphtherie, Tetanus) und wartete auf den Abflug im Juli.

Kennedy kehrte aus Berlin zurück; dann kam ich!

Allerdings kam ich nicht nach Berlin, sondern nach Frankfurt. Und nicht in einem dieser neuartigen Düsenflugzeuge Typ Boeing 707, sondern in einem zuverlässigen Super Conni' Turbopropeller! Wir machten drei Zwischenlandungen und waren nach zwanzig Stunden in Frankfurt/M. gelandet.

Nach mehrwöchiger Orientierung wurde ich im Jugendheim Radevormwald von meiner Familie abgeholt. Herr Johnneken war damals evangelischer Pastor in Rheindahlen, und so kam ich nicht nach Bayern und seinen Bergen, sondern nach Rheindahlen und seinem Kappes!

Ich wurde am Stift. Hum. als Schüler angemeldet und war mit einer der ersten Schüler der reformierten Oberstufe Nordrhein-Westfalens - bevor es sie gab! Denn, was wollte man mit einem 17-jährigen Amerikaner, der nur (mir reichte es!) zwei Jahre Latein und kein Griechisch oder gar Hebräisch an der Schule gehabt hatte, in einem altsprachlichen Gymnasium? Meine Klasse vom Alter her die Olln (Klasse 11), aber ich mußte öfter in Deutschstunden der 7. und 8. Klasse gehen. Dieses System war die geniale Lösung eines Deutschlehrers, der nach einigen Wochen bemerkt hatte, daß ich nur wenig Hochdeutsch konnte und daß das Niebelungenlied an mir reine Verschwendung war. So kam ich in den Genuß von Schillers "Die Glocke", Grillparzers "Weh dem, der lügt" und Storms "Der Schimmelreiter", allerdings in Bänken, an denen ich die Knie in meinen Hosen blank scheuerte.

Mein Klassenlehrer in diesem Jahr hat sehr viel damit zu tun, daß ich heute noch hier bin. Dr. Eugen Ewald half mir auf wunderbarer Weise in diesem Jahr. Obwohl er Englischlehrer war, nutzte er jede Gelegenheit, mir Deutsch beizubringen und mich mit Deutschland vertraut zu machen. Er lud mich öfter zu sich nach Hause, wo ich seine Kinder und seine Frau kennenlernte. Bei einem späteren Besuch erklärte Dr. Ewald, daß ich in Deutschland als Lehrer Arbeit finden könnte, falls ich fürs Lehramt studierte. Er würde mir bei einer Bewerbung behilflich sein. Wie behilflich, wußten wir beide damals noch nicht. Dr. Ewald wurde später Schulleiter des Neusprachlichen Gymnasiums, Viersener Straße und konnte meine Bewerbung 1970 befürworten.

Mit 17/(18) Jahr, (dunkel)blondes Haar, hat

man aber auch andere Interessen in Deutschland entwickelt. Es war der Beginn der Beatles Ära, Mr Acker Bilk und Lonny Donnegan. Ich fühlte mich inzwischen in Rheindahlen mit Dahlener Jugendlichen wohl. Ich lernte Karneval ein Mädchen kennen, das später Mutter meiner drei Kinder wurde. Durch diese Verbindung wuchs mein Interesse an "allem Deutschen" enorm.

Nach diesem Austauschjahr begann mein Studium an der Universität in New Jersey. Das war 1964/65. Die Bürgerrechtsbewegung war voll im Gang. Der Vietnam Krieg wurde heiß. Ich wechselte zur Universität von Wisconsin 1965 wegen des größeren Angebots der Fakultäten für Geschichte und für Germanistik. Durch bürokratische Arbeitsweisen in den Verwaltungen beider Universitäten wurde mein Kreiswehrrersatzamt auf mich aufmerksam gemacht, und ich wurde trotz meines Status als ordentlicher Studierender am 13. Oktober 1965 zum Kriegsdienst der USA eingezogen. Nur wenige Tage vor diesem Datum erwirkte ich die Rücknahme dieses Befehls. Die Universität von Wisconsin wurde in dieser Zeit mit seinen 40.000 Studenten, neben der Universität von California in Berkeley, zum Zentrum der Anti-Vietnam-Kriegsbewegung der USA. Sie bestimmte unser Leben von nun an.

Und dennoch fand ich Zeit, mich als Schauspieler in der Theatergruppe der deutschen Fakultät zu betätigen. In einer so bewegten Zeit spielten wir Kotzebues "Die deutschen Kleinstädter"!

1966 ging ich als Austauschstudent für zwei Semester zur Uni Freiburg/Brsg. Wir waren eine Gruppe von ca. 50 Studenten(-innen) aus den USA. Freiburg bot uns einen Freiraum weit von unserer so arg zerstrittenen Heimat. Hier demonstrierten die Studenten, wenn die Straßenbahnpreise angehoben wurden, und dann ging man mittags nach Hause zum Essen. Wie friedlich!

Bis Ende dieser Freiburger Zeit konnte ich das Badensische halbwegs verstehen und übernahm allmählich die Färbung in meiner Sprache. Es war höchste Zeit abzureisen. Die Böppele waren lieb, doch die Jlabbacher waren mir vertrauter.

Mein Studium wurde 1968 beendet. Eigentlich sollte ich als Lehrassistent an der Universität von Wisconsin weiterstudieren, aber dies sahen die Bestimmungen des Wehramtes nicht vor. Ich trat also stattdessen eine Stelle an als Deutschlehrer an einer öffentlichen Schule

(High School). So war ich weiterhin vom Kriegsdienst freigestellt, weil die Relation der männlichen und weiblichen Lehrkräfte zu einseitig war. Die Schule befand sich in der Universitätsstadt, so daß ich weiterhin Kontakte dort hatte, aber meine Arbeit nahm mich voll in Anspruch. Wie stellte man für 14- bis 17jährige Schüler eine sinnvolle Verbindung zwischen den Ereignissen ihrer Zeit und dem Lehrstoff "Hans hat einen Hund. Der Hund ist schwarz. Er ist ein schwarzer Hund"?

Die Ereignisse von 1967/68 hatten etwas in mir und in vielen meiner Generation bewirkt. Wir hatten zwar erreicht, daß Präsident Johnson seine Kandidatur für die Wahlen 1968 zurückzog, doch im gleichen Jahr wurde Robert Kennedy, die Hoffnung vieler, ermordet, und eine Kandidatur von Eugene McCarthy vom Parteitag verworfen zugunsten von Johnsons Vize-Präsident Hubert Humphrey. Wir wurden von alten Männern hinter den Kulissen betrogen.

Es war auch 1968, als Martin Luther King in Memphis erschossen wurde. Die Bürgerrechtsbewegung und unser Land verlor einen ihrer besten Führer. Am Morgen danach hatte ich Lehrprobe in Geschichte. Thema war Abraham Lincoln und der Ausbruch des Bürgerkrieges. Was erzählt man jungen Menschen darüber an einem solchen Tag?

Und so tauchten viele junge Menschen jetzt unter, stiegen aus, oder begaben sich auf "trips". Flower power wurde sauer; die ersten Terroristen legten Bomben; junge Schwarze zündeten Stadtviertel an und lieferten Polizei und Armee Straßenkämpfe. Die Gewaltlosen wurden zu Gewalttätern, das Ebenbild ihrer Gegner. Das sollte mir nicht passieren!

1969 wurde die Wehrpflicht in den USA in ein System verwandelt, das für mich gleich einer Befreiung kam. Ich begann, den Vorschlag Dr. Ewalds ernsthaft zu erwägen, als die Nachricht von dem geheimen, illegalen Einmarsch in Kambodscha mich erreichte. Ich entschloß mich ganz rasch und bewarb mich mit Erfolg für das Schuljahr 1970/71 als Lehrer am Neusprachlichen Gymnasium. Bei der Eröffnung des Gebäudes Viersener Straße war ich dabei; beim Auszug des Neusprachlichen Gymnasiums zum Math.-Nat. Gymnasium, Rheydter Straße, 1987, zog ich mit. Und nun bin ich hier: Amerikaner im Paß und Deutscher im Herzen.

© Kenneth F. Wolcott

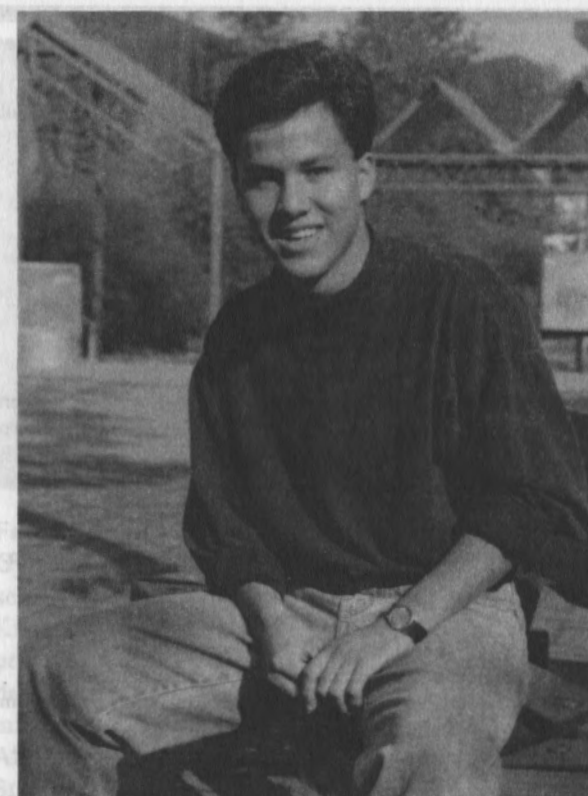
Gastschüler am Math.-Nat.

Fast unbemerkt von den meisten gehen jedes Jahr Schüler des Math.-Nat. ins Ausland, um ihren Horizont zu erweitern, eine andere Kultur kennenzulernen und Botschaften deutscher Kultur in fremden Ländern zu sein. Umgekehrt wollen auch Jugendliche anderer Länder Deutschland kennenlernen. So haben wir in diesem Schuljahr wieder einen Gastschüler am Math.-Nat.

Zwar ist es diesmal wieder ein Schüler vom amerikanischen Kontinent; jedoch nicht aus den USA. Rigoberto Melchor ist aus Mexiko, 18 Jahre alt, und verbringt ein Jahr an unserer Schule. Er besucht die 11. Klasse und hat natürlich am Anfang noch Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache. Dafür klappt die Kommunikation in Englisch ganz gut.

Rigo: Ich komme aus Chihuahua; das liegt im Norden Mexikos - fast an der Grenze zu den USA. Ich bin nach Deutschland gekommen, um das Land und die Leute kennenzulernen. Natürlich habe ich besonders den Wunsch, die Sprache zu lernen. Ich habe festgestellt, daß die Leute hier in Deutschland sehr nett und freundlich sind. Insgesamt finde ich Deutschland fantastisch. Ich mag es hier.

Trotz des guten Gefühls, das Rigo in Deutschland hat, ist das Leben eines Gastschülers nicht einfach. Abgesehen von den Sprachschwierigkeiten muß man sich erst einen Bekanntenkreis aufbauen. Am besten, man spricht ihn einfach an und beginnt ein Gespräch. Das weitere findet sich. Zudem hatte Rigoberto noch besonderes Pech. Gerade zwei Tage in Deutschland zog er sich einen Bänderriß zu und



lernte Mönchengladbach zunächst vom Blickwinkel des Neuwerker Krankenhauses kennen. Mittlerweile humpelt er aber ganz munter durch die vergrößerte Republik.

Es werden - auch in Zukunft - immer wieder Gastfamilien gesucht, die einen Schüler wie Rigoberto oder eine Gastschülerin bei sich als Familienmitglied auf Zeit aufnehmen. Wer Interesse an einer solch tollen Erfahrung hat, kann sich informieren bei H. Peters (Ps).

Zwei Schüler des Math.-Nat. nach Malta



Groß war die Freude bei zwei Schülern der Klasse 9b. Sie hatten in den Ferien mit der an der Schule recht populären Sprachreiseorganisation iSt aus Heidelberg einen Sprachkurs in England gemacht und in dem Zusammenhang an einem Wettbewerb teilgenommen. Nun hat sich ihr Einsatz gelohnt. Aus vielen Mitbewerbern wurden Carsten Bode und sein Klassenkamerad Karsten Böhm ausgelost. Sie dürfen in den nächsten Sommerferien zwei Wochen nach Malta auf Kosten der Organisation.

Links die glücklichen Gewinner einer Reise nach Malta: Carsten Bode (r.) und Karsten Böhm (l.).

Das Math.-Nat. Gymnasium Mönchengladbach muß
Abschied nehmen von

Peter Adler

Sein Tod ist für uns unfassbar.

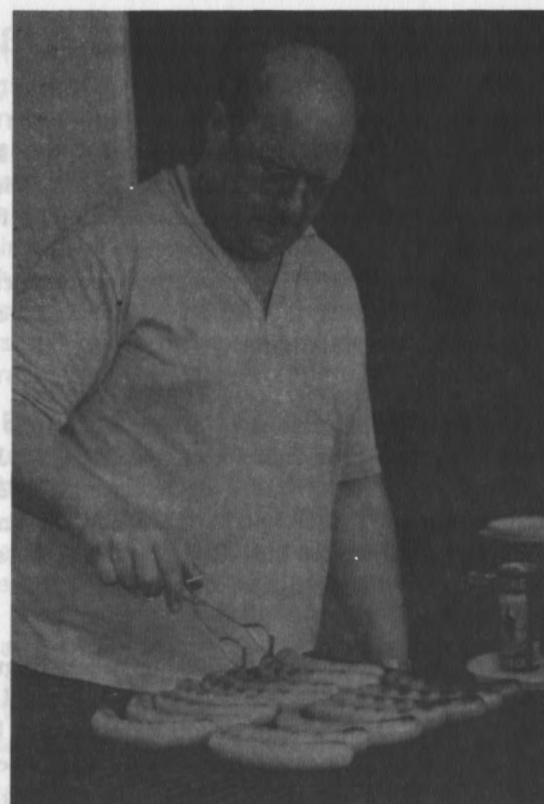
Wir verlieren mit ihm einen Künstler mit großartigen
Ideen, einen Lehrer, der seine Schüler zu begeistern
wußte, und einen Kollegen, der Zusammenarbeit als
Freundschaftsdienst verstand.

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Für den
Regierungspräsidenten
Dr. Vomhof
Leitender
Regierungsschuldirektor

Für die
Schulgemeinde des
Math.-Nat. Gymnasiums
Regenhard
Oberstudiendirektor

MA350230



Mit Peter Adler (*8.7.1941 †17.6.1990) verlieren wir einen Lehrer und Kollegen, der nicht nur fachlich qualifiziert und bei Schülern und Lehrern beliebt war, sondern auch einen humorvollen und hilfsbereiten Mitmenschen.

Die Fotos zeigen ihn beim Grillen für die damaligen Klassen 9b und 7a am 24.9.85 in der Jugendherberge Rosbach und beim Zigarrenrauchen während des Abiturstreiks 1987 (neben Jürgen Pauly). Die Abiturienten hatten die Zigarren an die Lehrer verteilt. Selbstverständlich machte Peter Adler den Spaß mit



Peter Adler †

Am Sonntag, dem 17. Juni 1990, verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Kunsterzieher Peter Adler.

Obwohl die Sommerferien schon begonnen hatten, war es einer Reihe von Schülern, Eltern und Lehrern möglich, dem geschätzten Pädagogen das letzte Geleit zu geben. Bei der Beerdigung am Donnerstag, dem 21. Juni 1990, hielt der stellvertretende Schulleiter, StD Klaus Hackemann, in der Friedhofskapelle folgende Trauerrede:

Liebe Familie Adler, verehrte Trauergäste!

Als stellvertretender Schulleiter des Math.-Nat. Gymnasiums habe ich heute die schwere Pflicht, im Namen unserer Schulgemeinde Abschied zu nehmen von unserem Peter Adler.

Ich darf an dieser Stelle erwähnen, daß unser Schulleiter, Herr Regenhard, sich seine Entscheidung, jetzt nicht bei Ihnen zu sein, sehr schwer gemacht hat. Erst auf nachhaltiges Drängen von Kollegen und seitens des Lehrerrates hat er den dringend benötigten Urlaub angetreten, auf den er sonst hätte verzichten müssen.

Wir trauern um Peter Adler, den diese tückische Krankheit viel zu früh aus der Mitte seiner Familie, aus der Mitte unserer Schulgemeinde gerissen hat. Wir verlieren in ihm, dessen Tod für uns alle in diesem Augenblick unfassbar ist, nicht nur einen großartigen Künstler, einen bei seinen Schülern und den Eltern überaus beliebten Lehrer, einen geschätzten Kollegen, sondern einen wirklichen Freund.

Was wissen wir aus seinem Leben? Lassen Sie mich einige markante, äußere Stationen erwähnen:

Peter Adler, am 8.7.1941 geboren, wäre in wenigen Tagen 49 Jahre alt geworden. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Budweis in der Tschechoslowakei studierte er von 1960 bis 1964 an der Kunstakademie in Prag und am Pädagogischen Institut Budweis. Von 1963 bis 1968 wirkte er als Kunsterzieher und Russischlehrer am Gymnasium Beneschau. In die Bundesrepublik gekommen, arbeitete er zunächst an der Max-Wittmann-Schule in Dortmund; dann, im Jahre 1973, trat er in das Kollegium des Math.-Nat. Gymnasiums ein.

1971 heiratete er seine Frau Heidemarie, mit der er drei prächtige Kinder hatte, die er über alles liebte. Ihr und seinen Kindern gilt heute unser ganz besonderes Mitgefühl.



Fast 20 Jahre lang hat Peter Adler am Math.-Nat. Gymnasium gearbeitet. Er hat in dieser Zeit mit seinen begeisterten Schülern manch spektakuläre Kunstaktion durchgeführt. Ebenso wie in seinem privaten Künstlerleben hat ihn dabei immer wieder das Thema "Raum" fasziniert. Ich selber erinnere mich noch genau an eine seiner zahlreichen Aktionen, bei der er durch das Verhängen von Stoffbahnen in den Fluren der Schule seinen Schülern und Kollegen seine Idee von Raumgestaltung mit Textilien vermittelte.

In seinem künstlerischen Werdegang hat Peter Adler nach einem Abstecher in großformatige Ölbilder später zu seinem eigentlichen Ursprung, der Keramik, zurückgefunden. Was ihn jedoch nicht daran gehindert hat, wie ich in seiner Ausstellung 1988 in der Galerie Strunk-Hilgers feststellen konnte, zu einer überraschenden Symbiose von Malerei und Keramik zu finden.

Peter Adler war ein Künstler, ein liebender Familienvater, dem seine Familie - neben der Kunst - Lebensinhalt bedeutete. Er war ein Individualist, der das Leben bejahte und es zu genießen verstand. Gewiß, er hatte seine Schwächen und Eigenheiten wie jeder von uns. Aber er hatte ein goldenes Herz, vor allem für seine eigenen wie aber auch für die ihm in der Schule anvertrauten Kinder. Er wird uns als Mensch, als Kollege fehlen, von dem wir als Familie, als Schulgemeinde wohl jetzt erst erkennen, was wir an ihm gehabt haben.

Lieber Peter,

wir nehmen Abschied von Dir als einem Freund, den wir nie vergessen und dem wir stets ein dankbares Andenken bewahren werden.

Um das Wirken Peter Adlers am Math.-Nat. Gymnasium unter Teilnahme der gesamten Schulgemeinde angemessen zu würdigen, ist geplant, am Ende dieses Schuljahres eine Ausstellung von Werken des Künstlers in der Schule zu veranstalten.

Schülerbetriebspraktikum

Das Schülerbetriebspraktikum ist mittlerweile zu einer festen Institution in unserem Schulleben geworden. Wird es normalerweise in der Jahrgangsstufe 9 durchgeführt, hatten wir uns diesmal entschlossen, daß Praktikum wegen des sehr kurzen Schuljahres 1989/90 in den ersten Wochen des neuen Schuljahres, also in der Stufe 10 durchzuführen.

Wie immer gelang es einem großen Teil der Schüler, sich selbst eine Praktikumsstelle zu suchen. So tauschten sie ihren "Arbeitsplatz Schule" für zwei Wochen gegen einen Arbeitsplatz in der Industrie, dem Handwerk, Banken, usw., wobei bis zu 7 Stunden (!) täglich gearbeitet werden mußten. Damit die Schüler "ihre" Schule nicht ganz vergaßen, wurden sie von den betreuenden Lehrern ein- bis zweimal während des Praktikums besucht.

Der Sinn des Praktikums liegt in erster Linie natürlich nicht darin, die Schüler zu einem bestimmten Beruf hinzuführen. Vielmehr sollen sie die Möglichkeit erhalten, die Berufs- und Arbeitswelt unmittelbar kennenzulernen und mit ihrer sozialen Wirklichkeit vertraut zu werden. Das Praktikum dient also der Vorbereitung der Berufswahl, Vorstellungen von der Arbeitswelt können besser relativiert werden.

Auch in diesem Jahr hat es sich wieder gezeigt, daß

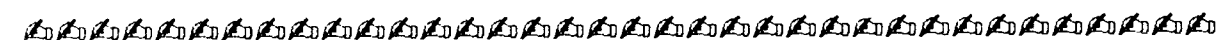
nahezu alle Praktikumsstellen Anklang gefunden haben, obwohl die Einsatzmöglichkeiten in den Betrieben und auch deren Interessen unterschiedlich sind. Es darf auch nicht vergessen werden, daß unsere Schüler ja ungelehrte Praktikanten sind und daß deshalb ihre Einsatzmöglichkeiten von vornherein stark eingeschränkt sind.

Aus Gesprächen mit Schülern und aus den von ihnen geführten Berichtsheften geht hervor, daß fast alle das Praktikum als positive Bereicherung empfunden haben. Die Berufswelt wurde zumindest in Ansätzen mit ihren Sonnen- und Schattenseiten kennengelernt.

Eine ähnlich positive Resonanz kam auch von Seiten der Eltern und betreuenden Lehrern, für die die Einblicke in verschiedenartigste Betriebe, deren Probleme (mit den Praktikanten) und deren Vorstellungen eine interessante und lehrreiche Erfahrung war. Den betreuenden Lehrern und natürlich den Betrieben, die unseren Schülern in so großzügiger Weise Praktikantenstellen zur Verfügung stellten, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Mit Auszügen aus den Berichtsheften einiger Schüler möchten wir zeigen, welche unterschiedlichen Erfahrungen gemacht und wie sie niedergelegt wurden.

© Reiner Waldhausen



Auszüge aus den Praktikumsberichten

Klasse 10b 06.08. - 17.08.1990

Mir hat das Praktikum sehr gefallen, und ich fand alle Abteilungen, in denen ich gearbeitet habe, aufschlußreich und interessant. Es gab zwar Tage, wo man sich etwas gelangweilt hat, aber das wurde durch die gute Stimmung wieder ausgeglichen.

Mir haben besonders die "Abteilungen" Schalter, Reiseinformation und Stellwerk gefallen, weil man dort den Bahnhofsbetrieb kennenlernen konnte, wie man ihn sich eigentlich vorstellt (Menschen, Aktion etc.). Denn im Gegensatz zu den Büros gab es hier keinen Papierkram.

Ich würde jederzeit sofort noch einmal anfangen, denn ich wurde gut aufgenommen, da hat die Arbeit richtig Spaß gemacht. Ich konnte zwar nicht immer helfen (nur zuschauen), da manche Arbeiten zu kompliziert waren.

Michael Dorendorf, 10b

Praktikumsstelle: Deutsche Bundesbahn

Gut hat mir gefallen, daß ich dort praktische Dinge gelernt habe, daß ich z.B. jetzt mit einem Lötkolben umgehen kann und nicht mehr so "grün" bin, was die Elektronik angeht. Von der praktischen Seite her war das Ganze sehr effektiv.

Schlecht war, daß ich so wenig über den Beruf an sich erfahren habe, ich wußte hinterher immer noch nicht, was genau ein "Kommunikationselektroniker" zu leisten hat.

Andreas Maier, 10b

Praktikumsstelle: Fernmeldeamt

Insgesamt hat mit das Publikum gut gefallen (es war immerhin besser als Schule). Besonders gut gefiel mir das Zusammenbauen von Modulen und das Legen eines Telefonhauptanschlusses. (...) Allerdings muß ich kritisieren, daß dieses Praktikum mir keinerlei Einblicke in das Berufsleben gegeben hat.

Thorsten Magoley, 10b

Praktikumsstelle: Fernmeldeamt

Gefallen hat mir am Praktikum, daß man einen Einblick in die Elektronik des Fernmeldeamtes bekommen hat. Weniger gefiel mir, daß gewisse Kenntnisse einfach vorausgesetzt wurden. So setzte man voraus, daß jeder Schüler wissen mußte, was ein Transistor ist. Was mir absolut nicht gefiel war, daß gewisse Mitschüler, die dieses Wissen nicht besaßen, ganz schön aufs Korn genommen wurden. Ich muß sagen, daß ich froh war, durch mein Hobbyinteresse für Elektronik dieses Kenntnisse zu besitzen.

Lücken in meinem Schulwissen habe ich nicht festgestellt. Alles in allem war das Praktikum eine recht angenehme Zeit.

Oliver Haumann, 10b

Praktikumsstelle: Fernmeldeamt

Während des Praktikums habe ich vor allem Lücken in meinem handwerklichen Können bemerkt, da so etwas am Gymnasium (leider) nicht unterrichtet wird. Das Praktikum hat mir zwar gut gefallen, weil es eine Abwechslung zur Schule war, aber für mein späteres Berufsleben hat es mir nichts gebracht. Ich finde, daß ein Praktikum in der 10. Klasse nur an Haupt- und Realschulen durchgeführt werden sollte, da es nur Leuten etwas bringt, die nach der 10. Klasse einen Beruf lernen. Diese haben beim Praktikum die Möglichkeit, festzustellen, ob dieser Beruf etwas für sie ist. Nicht so gut gefallen hat mir auch, daß ich im Praktikum nicht den Beruf gesehen habe, sondern nur die Ausbildung, so daß ich nur über diese Rückschlüsse auf den Beruf ziehen konnte.

Jens Vonderheide, 10b

Praktikumsstelle: Fernmeldeamt

Fazit: Das Berufsleben ist ziemlich stressig, doch mit den richtigen Leuten und guter Kollegialität macht jeder Job Spaß. Doch man gewöhnt sich sehr schnell an dieses Hoffen auf Feierabend.

Niko Antoniadis, 10b

Praktikumsstelle: Musikgeschäft

Insgesamt kann ich sagen, daß mir das Praktikum wirklich sehr nützlich war. Es hat dazu beigetragen, zu sehen, wie in einem großen, handwerklichen Betrieb gearbeitet wird. Auch hat es Einfluß auf meine spätere Berufswahl, und ich habe gelernt, wie man mit Werkzeugen wie Säge, Bohrmaschine und besonders wie man mit verschiedenen Metallteilen umgeht.

In dem Betrieb und in der Ausbildungswerkstatt hat mir besonders das allgemeine Arbeitsklima und die Zusammenarbeit untereinander gefallen. Das gute Arbeiter/Vorgesetzten-Verhältnis ist ebenfalls erwähnenswert.

Was mir bei dem Praktikum etwas mißfallen hat ist, daß es am Arbeitsplatz fast immer schmutzig war, was bei einem Beruf dieser Art natürlich nicht ausbleibt.

Ich kann nur noch einmal betonen, daß mir das Praktikum für die Zukunft sehr hilfreich sein wird.

Volker Gantke, 10b

Praktikumsstelle: Schlafhorst

Die wichtigste Erfahrung für mich war, sehen zu können, was ganz normale Menschen, die man jeden Tag auf der Straße sieht, für eine Arbeit verrichten müssen. Es war auch sehr interessant, zu sehen, wie man sich auf eine Arbeit konzentriert und sich dabei kaum stören läßt. Hiermit will ich sagen, daß es mich beeindruckt hat, daß die Menschen zur heutigen Zeit ihre Arbeit wie Roboter verrichten - jeder ist für etwas anderes (verantwortlich) zuständig und versucht, seine Arbeit möglichst schnell und sauber zu erledigen, nach dem alten Motto: "Time is money!"

Überhaupt wirkte der ganze Betrieb wie ein "gut aufeinander abgestimmtes Team", das auf die genauen Anweisungen eines Trainers hört.

Es gab eigentlich kaum irgendetwas, was mich an dem Betrieb gestört hat; und was mein Schulwissen angeht - ich fand zwar keine Lücken, aber plötzlich mußte ich feststellen, daß mit so einem "geringen" Wissen kaum eine ernstzunehmende Aufgabe in diesem Betrieb zu erledigen war.

Martin Dersarkissian, 10b

Praktikumsstelle: Röperwerk

Ich fand es gut, daß mir wirklich aus allen Bereichen des Restaurants etwas gezeigt wurde. Dadurch hatte ich einen Einblick in den Beruf des Kochs, des Restaurantfachmanns und des Buffetiers.

Nur als Herr Menghini, der Pächter, nicht da war, mußten wir viel schlechte Arbeit machen, wie z.B.

alle Schränke in der Küche auswaschen. Aber das war ja nur für ein paar Tage.

Claudia Klein, 10b

Praktikumsstelle: Haus Herrentann

Ich denke, daß Arbeiten (wenigstens im Reisebüro) ganz schön langweilig sein kann. Es gibt so wenig Abwechslung, immer das gleiche. Außerdem hat man nur wenig Freizeit, wenn man den ganzen Tag arbeitet. (...) Die Schule ist wenigstens mittags aus.

Tina Wilgo, 10b

Praktikumsstelle: Reisebüro

Das Praktikum hat mir gut gefallen. Nicht so gut war, daß ich kaum etwas machen konnte. Ich konnte halt nur zusehen, was bei einer Untersuchung passiert und worauf besonders geachtet werden sollte. Aber auch das war sehr interessant und hat Spaß gemacht. Auch war es immer viel zu voll da, um mir irgendetwas einmal richtig zu zeigen. Die Arzthelferinnen waren immer im Streß, und manchmal mußte ich mich auch ganz schön abhetzen. Ich habe jetzt gemerkt, daß dieser Beruf ganz schön anstrengend ist. Aber andererseits hat man sehr abwechslungsreiche Arbeit. (...) Lücken in meinem Schulwissen habe ich nicht erkannt, da man die ganzen Fremdwörter, die die Ärzte benutzen, gar nicht im Unterricht behandeln kann.

Petra Preiß, 10b

Praktikumsstelle: Arztpraxis

Erkenntnis im Englisch- Leistungskurs: **Jugend hat Herz!**

Love "looks upon tempests and is never shaken" heißt es im Sonnet 116 bei William Shakespeare, das ich mit den Schülern des 13 Englisch LK besprach. Mag die Liebe auch unerschütterlich sein, so können doch Erschütterungen in der realen Welt große Schäden anrichten. So wurden im Unterricht meine Gedanken auf den Brief des CCF Kinderhilfswerks gebracht, in dem die Paten um eine besondere Spende gebeten wurden, um Hilfe zu leisten nach den großen Verwüstungen, die das Erdbeben vom 16. Juni 1990 auf den philippinischen Inseln verursacht hat. Meine Schüler wollten natürlich mehr wissen, und ich erzählte kurz von der Patenschaft für die kleine Leonor (deren Name uns zu einem weiteren Dichter führte, nämlich Edgar Allan Poe, der diesen Namen in seinen Gedichten häufig verwendet), die in einem Dorf in der Nähe von Manila wohnt und durch die Patenschaft Essen, Schulausbildung und ärztliche Betreuung bekommt. Durch das Erdbeben sind Dörfer verschiedener Projekte des CCF zerstört worden, und nun bat die Organisation um Hilfe. Spontan zogen einige Schüler Geld aus ihren Schultaschen und spendeten.

Das Überraschendste kam dann erst später. Anscheinend hatten meine Englisch-LK-Schüler von der Sache erzählt. Jedenfalls kam bei der Wohltätigkeitswanderung eine Oberstufenschülerin zu mir und fragte mich ebenfalls nach der Sache mit der philippinischen Patenschaft. Am nächsten Tag überreichte sie mir einen Umschlag mit einem größeren

Geldbetrag.

Die Jugend ist egoistisch und hat kein Herz? Dies kann ich nicht bestätigen. Die Menschen in einem anderen, ärmeren Teil der Welt auch nicht.

Wer an einer Patenschaft bei CCF Interesse hat oder ebenfalls Kindern in anderen Teilen der Welt helfen möchte, wende sich an mich oder an CCF, Kinderhilfswerk Deutscher Patenkreis, Postfach 1105, 7440 Nürtingen. Tel 07022-33019.

© Herbert Peters



Wollen Sie nicht helfen?

CCF Kinderhilfswerk
DEUTSCHER
PATENKREIS

Für nur 45 DM pro Monat retten Sie ein Kind aus seinem Elend.
Werden Sie CCF-Pate.
Helfen Sie uns helfen

CCF Kinderhilfswerk
Deutscher Patenkreis e.V.
Postfach 1105
7440 Nürtingen
Mitglied im Deutschen
Paritätischen Wohlfahrts-
verband.
Spendenkonto:
Postgiroamt Stuttgart
1710-702 (BLZ 600 100 70)

Nachlese zum Besuch von fast 60 jüdischen Gästen an unserer Schule im August 1989

Ende August 1989 besuchten auf Einladung der Stadt Mönchengladbach über 150 jüdische Gäste aus aller Welt ihre ehemalige Heimatstadt.

Auf Initiative unseres Kollegen Bernhard Scherger und zweier seiner Religionskurse haben damals an zwei Vormittagen fast 60 dieser jüdischen Gäste unsere Schule besucht und es fast einem Drittel unserer Schüler ermöglicht, in einen besonders wichtigen Dialog einzutreten.

Schon damals legte Oberstudienrat Scherger eine vielbeachtete 130seitige Dokumentation vor, in der unter dem Titel "Auf den Spuren der Vergangenheit. Briefwechsel ehemaliger Gladbacher Juden mit Schülern des Math.-Nat.und Neusprachl. Gymnasiums" Briefe unserer Schüler und jüdischer Gäste vor dem Besuch abgedruckt sind.

Eine zweite, 60 Seiten umfassende Dokumentation, die nach dem Besuch der jüdischen Gäste in Mönchengladbach unter dem Titel "Schüler begegneten unserer Geschichte" entstand, legt in beeindruckenden Schülerberichten Zeugnis ab von dem, was der Kontakt mit den jüdischen Gästen bei einer Reihe unserer Schüler in Gang gesetzt hat, und von dem, was bisher nicht leisten können.

Auch noch ein Jahr nach ihrem Besuch stehen eine Reihe dieser jüdischen Besucher in Briefkontakt mit Herrn Scherger und mit Schülern und Klassen unserer Schule.

Drei dieser Briefe meinten wir - zum Teil in Auszügen - in diesem Schulbericht abdrucken zu sollen.

Paul K. & Fridl Sander, 4107 W 175th Place, Torrance, Cal. 90504, U.S.A.

02.02.1990

Liebe Schüler!

Herzlichen Dank für den Brief mit Schuljournal und Schülerberichten über das Gladbacher Treffen. Es stimmt auch für uns, daß die Gespräche mit Schülern einen sehr starken positiven Eindruck hinterließen, wie wir es aber nach früheren Deutschlandbesuchen eigentlich erwarteten. Auch die Ausstellung war für uns hochinteressant und tief bewegend, weil sie Erinnerungen erweckte und wir Namen und Fotos von Verwandten und Bekannten sahen und deren Schicksal lasen. Die Woche in Mönchengladbach war überhaupt für uns gefühlsmäßig sehr anstrengend (körperlich sind wir hier viel aktiver). Wie gesagt, wir fanden das Treffen mit Schülern wirklich wertvoll und würden bedauern, wenn dieser Kontakt plötzlich abbrechen würde [...]

Die Ereignisse in Ostdeutschland und Osteuropa waren ja überwältigend, und es ist erstaunlich, wie schnell man jetzt auf allen Seiten von der Wiedervereinigung spricht! Solange es nicht akut war, war es ja einfach für Politiker, dafür zu sein - aber jetzt, wo es fast soweit ist, da kommen Probleme der Wirtschaft riesig in den Vordergrund. Durch die gleichzeitige Umwandlung anderer Oststaaten wird die Situation noch schwieriger. Für zusätzliche Hilfe sind nur wirklich begrenzte Fonds von anderen Staaten vorhanden um "Geburtshilfe" zu leisten, wie es der Marshallplan einst tat, als die U.S.A. noch einen Kapitalüberschuß besaß. Außer Wirtschafts- und Integrationsproblemen gibt es sicher auch rein menschliche Meinungs- und Gewohnheitsänderungen in Arbeitsplätzen, Sicherheit der Arbeitsstelle, Sozialversorgung usw. Last but not least, die Demokratie kann nur wachsen, wenn Wähler lernen, erst sich intelligent zu informieren und selbstlos zum Allgemeinnutzen zu wählen anstatt billigen Parolen und angenehmen Versprechungen blindlings zu folgen. Auch das ist nicht leicht für neue Bürger! Die Demokratie ist wie eine Ehe, oder eine zarte Pflanze, man muß sich stark um ihr Wohlbemühen - sonst klappt es nicht!

Hier predige ich - dabei ist es bei uns auch nicht so toll mit dem intelligenten Wählen! Gerade heute hören wir, daß auch Südafrika beginnen wird, ernsthaft über die Beseitigung der "Apartheid" zu verhandeln. Diese Welle der Demokratisierung ist unwahrscheinlich! Hoffen wir, daß alle diese Bewegungen friedlichen Erfolg haben und nicht Nachbarn oder Minoritäten angreifen (wie Türken in Rumänien und Armenier in Azerbaijan)!

Herzliche Grüße und alles Gute

Paul K. und Fridl Sander

Mrs. George Vida, 9 Westminster Avenue, Berkeley, California 94708, USA

12.12.1989

Sehr geehrter Herr Scherger, liebe Schüler!

Vielen Dank für das Buch der gesammelten Briefe früherer Gladbacher, das ich soeben erhielt. Ihre Klasse hat mit der Liebe, mit der sie dieses Büchlein zusammengestellt hat, gezeigt, daß die junge Generation alles tut, um uns vergessen zu lassen, was eine frühere Generation uns angetan hat. Das zeigt uns, daß wir zusammenarbeiten müssen, um eine Brücke zu bauen zwischen der Vergangenheit und der Zukunft.

Ich war freudigst überrascht, zu sehen, wie meine kleine Geschichte "Dirty Dishes" so gut ins Deutsche übersetzt wurde. Ich hätte es nicht so gut fertiggebracht. Vielen Dank!...

Nochmals vielen Dank für das Buch und Ihre liebevollen Briefe,

Ihre Frau Emmie Vida (Koppel)

Joshua B. May and Ilona May, 245 Cypress St., Newton, MA, 02159, USA

10.01.1990

Dear student(s),

My name is Joshua May and I am eighteen years old. I live in Newton, Massachusetts, which is a suburb about 10 miles away from Boston. However, most of the year I now spend living at college. I attend Wesleyan University in Middletown, Connecticut. I am a first year student ("frosh") and I like school a lot. I have one younger sister named Ilona who is 15 years old and she attends the high school that I used to go to. My parents' names are Leslie and Carole.

The main reason I am writing is to explain my situation as the grandchild of German Jews who fled Nazi Germany in 1939. I feel that I definitely am an American, born and raised in this society, but I also feel a connection to Israel, because I am Jewish, and to Germany because I know that my grandparents, greatgrandparents and many generations before that all grew up there. In fact, we have a family tree that dates back to Germany in 1685. My grandparents were able to leave this "homeland" as teenagers, whereas their parents were unable to escape the evil of the concentration camps where they were murdered. I feel a deep hatred towards what happened. It is for me, like my grandparents, a history that is very traumatic and can never be forgotten. Thus, because they feel so passionately about what happened, and I relate myself to my family's experience, I also feel strongly about it.

I feel that it is not only important that everyone in Germany knows exactly what happened to the Jews and many others between 1933-1945 (so that they obviously know how horrible it was for humankind), but it is also important that everyone around the world be aware of what can happen when anti-semitism (or any other form of discrimination and prejudice) get out of control. I feel strongly that you, as the grandchildren of Germans who were involved in what happened during the Nazi era, make sure that you use this knowledge of the past to prevent similar things from happening in the present and future. If you and I, whose families were involved, don't do anything, no one will. We have the most intimate connections to this historical event. I urge you to do something to increase the awareness and education of others in Germany and anywhere else you venture.

Thank you very much, Joshua B. May and Ilona May

P.S. Please, write back.

Wir hielten diesen Brief für so wesentlich, gerade auch weil er von einem Jugendlichen stammt, daß wir ihn für diejenigen, die des Englischen nicht so mächtig sind, übersetzt haben:

Liebe(r) Schüler,

mein Name ist Joshua May und ich bin 18 Jahre alt. Ich lebe in Newton, Massachusetts, einem Vorort, etwa 10 Meilen von Boston entfernt. Ich verbringe jedoch die meiste Zeit des Jahres am College. Ich gehe zur Wesleyan Universität in Middletown, Connecticut. Es ist mein erstes Jahr dort und ich mag es dort sehr. Ich habe noch eine jüngere Schwester Ilona, die 15 ist und zur gleichen High School geht, zu der ich gegangen bin. Meine Eltern heißen Leslie und Carole.

Der wichtigste Grund, weshalb ich diesen Brief schreibe, ist, daß ich meine Situation erklären möchte als Enkel von deutschen Juden, die 1939 aus Nazi-Deutschland geflohen sind. Ich fühle mich absolut als Amerikaner, geboren und aufgewachsen in dieser Gesellschaft, aber ich fühle mich auch Israel verbunden, da ich Jude bin, und Deutschland, weil ich weiß, daß meine Großeltern, Großgroßeltern und viele Generationen davor dort aufgewachsen sind. In der Tat hat meine Familie einen Stammbaum, der bis zum Deutschland des Jahres 1685 zurückreicht. Meine Großeltern schafften es, dieses "Heimatland" als Teenager zu verlassen, während es ihren Eltern nicht gelang, dem Schrecken der Konzentrationslager zu entkommen, wo sie ermordet wurden. Ich empfinde einen tiefen Haß gegenüber dem, was passiert ist. Für mich wie für meine Großeltern ist die Geschichte traumatisch und nicht aus der Erinnerung zu bringen. Da das, was passiert ist, sie emotional so beschäftigt und ich mich mit den Erfahrungen meiner Familie identifiziere, bin auch ich diesbezüglich emotional stark engagiert.

Ich bin der Ansicht, daß es nicht nur wichtig ist, daß jeder in Deutschland genau weiß, was mit den Juden und vielen anderen zwischen 1933 und 1945 passiert ist (so daß sie offensichtlich wissen, wie schrecklich es für die Menschheit war), sondern daß es auch wichtig ist, daß jeder auf der Welt sich vergegenwärtigt, was passieren kann, wenn Anti-Semitismus (oder jedwede andere Form von Diskriminierung und Vorurteil) außer Kontrolle gerät. Ich bin sehr der Ansicht, daß Ihr als Enkel der Deutschen, die an dem beteiligt waren, was während der Nazizeit passiert ist, dafür sorgt, daß Ihr dieses Wissen der Vergangenheit benutzt, um ähnliche Dinge in der Gegenwart und in der Zukunft zu verhindern. Wenn Ihr und ich, deren Familien in das Geschehen verwickelt waren, nichts tun, wird niemand etwas tun. Wir haben die engsten Beziehungen zu diesem geschichtlichen Vorgängen. Ich bitte Euch dringlichst, etwas zu tun, um das Bewußtsein und das Wissen um diese Dinge bei anderen in Deutschland und überall sonst zu verstärken.

Vielen herzlichen Dank.

Joshua B. May und Ilona May.

P.S. Bitte schreibt zurück.

© Jürgen Pauly / Herbert Peters

Schulsport "Golf"?

Um ein Haar hätte das Math.-Nat. in seiner über 100jährigen Geschichte erstmals eine Schulmannschaft in Golf starten lassen.

Für die Deutschen Schülermeisterschaften in Bad Kreuznach vom 05. bis 07.10.1990 hatten wir bereits folgende Schüler gemeldet:

Clemens Otten, Bart Kerkman, Steffi Krauß

Wegen der unerwartet hohen Beteiligung von über 70 Mannschaften aus der ganzen (alten) BRD mußte der Beginn dieses Turniers von Sonntag, 10 Uhr auf

Samstag, 8 Uhr vorverlegt werden. Da alle unsere Math.-Nat.-Golfer erst am Freitag, gegen 18 Uhr von ihrer Studienfahrt nach Italien zurückkehrten, hätte dies bedeutet, daß sie acht Stunden später erneut hätten "auf Achse" sein müssen. Dies schien mir als Betreuer unzumutbar, und deswegen habe ich unsere Teilnahme kurzfristig abgesagt. Schade.

© Jürgen Pauly

Viel Auswahl in unserer Schulbibliothek



Bei der Zusammenlegung des Math.-Nat. und des Neusprachl. Gymnasiums mußten die beiden Bestände der Schulbibliotheken zusammengearbeitet werden. Daher ist der Bestand an Medien (Bücher, Zeitschriften, Loseblatt-Sammlungen, Schallplatten) auf über 23.000 gestiegen. Zum Vergleich: die öffentliche Schulbibliothek in Rheindahlen verfügt über 21.000 Bände.

Aber was nutzen diese trockenen Zahlen, wenn Ihr die Bibliothek betretet und von der Menge der gefüllten Regale verunsichert werdet? Der gesamte Bestand ist nach einem System geordnet. Bücher zu einem Thema sind zusammengefaßt an einer Stelle im Regal zu finden. Es besteht aber die Möglichkeit, ein ganz bestimmtes Buch herauszusuchen. Wenn Ihr den Verfasser und den Titel des Buches kennt, könnt Ihr es anhand des Kataloges heraussuchen. Vielleicht benötigt Ihr aber nur eine kurze Information zu einem Begriff. In der Schulbibliothek sind auch Allgemeine Nachschlagewerke vorhanden (Brockhaus, Meyer). Es gibt sogar englisch- und französischsprachige.

Für den Deutschunterricht werden immer wieder Werkinterpretationen benötigt. Diese sind im umfangreichen Kindlers-Literaturwerk zu finden. Um sich über aktuelle Themen informieren zu können, verfügt die Schulbibliothek über mehrere allgemeine und wissenschaftliche Zeitschriften.

Der Buchbestand umfaßt nicht nur Schullektüre,

sondern genau so Reiseführer, Sportbücher und Romane (auch in englischer und französischer Sprache).

Da die jüngsten Schüler noch ganz andere Interessen haben, gibt es hier eine große Anzahl an Kinder- und Jugendbüchern. Angefangen von Enid Blytons "Fünf Freunden" über Alfred Hitchcocks "Drei Fragezeichen" zu Michael Endes "Momo" und "Wunschkusch".

Aufgrund dieses großen Informationsangebotes ist die Bibliothek der ideale Arbeits- und Vorbereitungsraum.

Bevor ich zur Schulbibliothek des Math.-Nat. wechselte, habe ich in der Stadtbibliothek Mönchengladbach gearbeitet, wo ich auch meine Ausbildung zur Bibliotheksassistentin erhalten habe. Meine Tätigkeit hier umfaßt die Ausleihe, das Mahnen fälliger Bücher, das In-Ordnung-Halten der Regale, das Einarbeiten neuer Bücher und Zeitschriften, das Heraussuchen gewünschter Bücher und etliches mehr.

In meiner Freizeit lese ich zwar auch gerne ein gutes Buch, aber Bücher sind nicht mein einziges Interesse. Ich spiele Volleyball oder Squash, gehe joggen und fahre viel mit dem Fahrrad.

Ich hoffe, wir sehen uns in der Schulbibliothek.

© Monika Orgas



SV-Rückblick:

Erfolgreiche Arbeit und Dank an die SV-Lehrer



Die SV-Spitze (v.l.): Schülersprecher Alexander Korneli (13) und die Stellvertreter: Daniela Römgens (11), Christian Huber (12).

Anläßlich des Jahresberichtes '90 hat auch die SV auf das vergangene Schuljahr zurückgeschaut. Zwar wir müssen leider feststellen, daß die Bereitschaft des einzelnen Schülers, das Zusammenleben in unserer Schule aktiv mitzugestalten, gesunken ist, dennoch liegen verschiedene erfolgreiche Aktivitäten hinter uns.

Der Oberstufenraum wurde in den vergangenen Weihnachtsferien von Schülern renoviert und bekam dadurch eine "persönliche Note". Er dient als Konferenzraum der verschiedenen SV-Gremien. Außerdem versuchten wir durch zahlreiche Diskussionen, den Schülern das Abfallproblem näherzubringen, und förderten die Gründung der Umwelt-AG.

Um die Interessen der einzelnen Altersgruppen - vor allem der jüngeren - besser in Erfahrung zu bringen und somit vertreten zu können, splitteten wir die SV intern. So hat z.B. das Unterstufengremium großen Anklang gefunden.

machbar war und ist. Frau Mielke, Frau Prinz, Herr Keuchen und ehemals Frau Klopffleisch unterstützten uns mit Rat und Tat.

Die SV hofft, durch ihre Arbeit die Identifikation des einzelnen Schülers mit unserer Schule zu fördern. Neue Gesichter sind uns stets willkommen.

© die SV



Die SV-Verbindungslehrer (v.l.): Frau Mielke, Herr Dr. Keuchen, Frau Prinz

Bei aller Förderung der Unterstufenschüler kam die Oberstufe nicht zu kurz. Die Fete für die Schüler ab 16 Jahren am 31.08.90 fand recht große Zustimmung in der Schülerschaft, und der Besucherandrang bestätigte uns, daß "Math.-Nat.-Feten" eben "Math.-Nat.-Feten" sind.

Weiterhin ist zu bemerken, daß das alles ohne eine gute Zusammenarbeit mit unseren SV-Lehrern in diesem Rahmen nicht

Specksteine

Im 2. Schulhalbjahr 1989/90 arbeitete der 10er Kunst-Kurs im Wahlpflichtbereich mit dem Werkmaterial Stein (genauer gesagt mit Speckstein), fast schon eine Tradition in unserem Kunst-Kurs-Angebot in dieser Jahrgangsstufe.

SPECKSTEIN ist ein Naturprodukt, eine Varietät des Talks, der wegen seiner leichten Bearbeitbarkeit auch zu bildnerischen Zwecken verwendet wird. Das gesteinarartige, gut abtragbare Material kommt in weißlichen, gelblichen, rötlichen und grün-grauen Farbabstufungen vor. Speckstein kommt in vielen Ländern vor, aber zum künstlerischen Gestalten eignet sich nicht jedes Vorkommen. Man kennt kleinplastische Speckstein-Arbeiten bereits seit der Antike, vornehmlich aus Ost-Asien.



Arbeitsergebnisse der Schüler:

Ralf Rohn, Ivan Ivanov, Rainer Küpper; 10-KU-AF 1989/90

Die abgebildeten Schülerarbeiten entstanden mit Hilfe von Raspel, Feile, Messer und viel Fleiß, Ausdauer und Kreativität..

© Petra Weiner-Jansen

Kritisches zu "Medeas Kinder" in WZ

Ehekonflikt - Ängste der Kinder

Schülerteam führte Theaterstück im Math.-Nat. Gymnasium auf

Sie haben sich anfangs gestraut, das Stück zu inszenieren, dann aber im Verlauf der Proben zunehmend Freude an der gemeinsamen Erarbeitung gehabt. So äußerte sich Lehrerin Gabi Döben zu Beginn der Premiere des Schauspiels „Medeas Kinder“ von Per Lysander und Susanne Osten, das am Freitagabend im Pädagogischen Zentrum des Math.-Nat.-Gymnasiums von Schülern der Jahrgangsstufe 12 aufgeführt wurde. Angelehnt an die historische Tragödie von Euripides verfolgt das Stück primär die Absicht, die sich aus dem Ehekonflikt und der drohenden Trennung der Eltern für die Kinder entstehende Problematik aufzuzeigen und deren Sorgen bis hin zur Verzweiflung deutlich zu machen. Die Unfähigkeit, ihre Bedürfnisse und Ängste zu artikulieren, versuchen sie vergebens spielerisch zu kompensieren, der unerträglichen Situation und den Ausbrüchen der Mutter - der tragischen Gestalt der verlassenen Ehefrau - durch einen Fluchtversuch zu entkommen. Vor dem Hintergrund steigender Scheidungsraten und den daraus resultierenden sozialen Konflikten eine aktuelle und ernste Thematik. Die Erwartungen, die das Programmheft bei den zahlreich erschienenen Besuchern weckte war hoch, nicht zuletzt wegen der Inszenierung auf Kinder- (realistisches Kinderzimmer) und Klassikerebene (mit Säulen stilisierte Stadt Korinth). Doch bereits die Be-

setzung der Kinder, sinnigerweise als Klein-Jason und Klein-Medea bezeichnet, war aufgrund des Alters der Akteure problematisch, wirkte aber nicht den sozialen Problematik verblasen.

Auch Christian Borchard vermochte der Figur des Jason, im emotionalen Zwiespalt zwischen Ehefrau und Freundin, nicht den notwendigen Ausdruck zu verleihen. Gut dagegen agierte Christiana Stiegen in der Rolle der betroffenen Ehefrau Medea, überzeugte sowohl als verinnerlichte, über die Stellung ihres Geschlechts in der Ehe sinnende Frau, wie auch in Momenten verzweifelter Wut. Das größtenteils jugendliche Publikum applaudierte begeistert.

Wolfgang Elfes



Regisseurin Gabi Döben

Medeas Kinder - Oberstufentheater im PZ

Nach Jahren der Abstinenz gab es im PZ unserer Schule am 19. Januar 1990 wieder ein Theaterstück, ausgesucht, in Szene gesetzt und dargestellt von Schülerinnen und Schülern der Oberstufe.

Die Neugierde war groß. Das Publikum strömte in Scharen. Während die Rheinische Post sich mit einer kurzen Ankündigung des Stücks begnügte, entsandte die WZ einen leibhaftigen Theaterkritiker, der sich wahrhaft kritisch mit dem Stück auseinandersetzte.

Da es sich um die Neubearbeitung eines klassischen Dramas handelte (die „Medea“ von Euripides), war es ein Leichtes, dem Stück zu folgen. „Medeas Kinder“ ist ein Ehe-Drama - im wahrsten Sinne des Wortes. Im Vordergrund stehen allerdings die Probleme der Kinder, die sich aus der bevorstehenden Trennung ihrer Eltern ergeben.

In den Rollen der Eltern agierten überzeugend Christian Borchard als Jason und Christina Stiegen als Medea. Die Kinder Klein-Medea und Klein-Jason wurden hervorragend dargestellt von Andrea Mertens und Thomas Ix, besser bekannt als „der große Imitator“ (Boris Becker und so). Den Erzieher spielte erfolgreich Stefan Meuters. Nicht zu vergessen: die Balletteinlage von Katja Stiegen sowie die Besetzung des Chors (der in keinem klassischen griechischen Drama fehlen darf) durch Claudia Gillissen und Kai Bürkel.

Das Stück kam großartig an (außer bei dem oben erwähnten Kritiker, Wolfgang Elfes, der wohl die Möglichkeiten des Schülertheaters ein wenig überschätzt hat). Lehrer/innen, Eltern, Schüler/innen applaudierten begeistert - heute heißt das wohl: standing ovations. Das lag nicht zuletzt daran, daß dem durchaus ernststen und ernstzunehmenden Problem heitere Seiten abgewonnen werden konnten, die durch die unfreiwillige Komik der Darsteller/innen noch verstärkt wurde. Kurz: Eine Wiederholung des Stücks am 3. März 1990 war unvermeidbar.

Wie es dazu kam, daß Medea ins PZ des Math.-Nat. kam, erläutert vielleicht meine Eröffnungsrede am Abend der Aufführung.

Liebes Publikum,

Sie haben sich vermutlich nie gefragt, wie es heute abend zu der Aufführung Medeas Kinder von Per Lysander und Susanne Osten gekommen ist. Ich möchte Ihnen diese Frage dennoch beantworten.

Es begann mit einem Vortrag über Kinderliteratur. Ich wurde belehrt, daß die meisten Kindertheaterstücke an den eigentlichen Bedürfnissen und Problemen der Jugendlichen vorbeigehen. U.a. wurde ein schwedisches Autorenteam vorgestellt, das klassische Dramen bearbeitet und für Kinder umgeschrieben hatte. Beim Lesen gefiel mir besonders gut die Bearbeitung der „Medea“.

Vor meinem geistigen Auge entstand bereits ein Unterrichtskonzept. Das passende Opfer war ebenfalls schnell gefunden: mein damaliger 12er Grundkurs.

Wir quälten uns nun zunächst schlecht, später zunehmend recht durch die Medea des Euripides. Nun sollte es an die Präsentation des Kinderstücks gehen.

Wie jede(r) gute Lehrer(in), inzwischen auch jede(r) Schüler(in) weiß, beginnt jeder gute Unterricht mit einer Motivationsphase. Ich brachte also den Prolog des Stücks mit in die nächste Stunde und forderte meine Schüler/innen auf, ihn aus dem Stegreif zu spielen. Trotz des eher ernsten Themas gelang es den komischen Talenten in meinem Kurs uns derart ins Lachen zu bringen, daß mir z.B. die Wimperntusche über die Wangen rann. Doch damit nicht genug. Das Schicksal sollte mich in der nächsten Stunde härter treffen. Beim Betreten des Klassenraumes forderten einige Schüler: „Das müssen wir unbedingt spielen.“

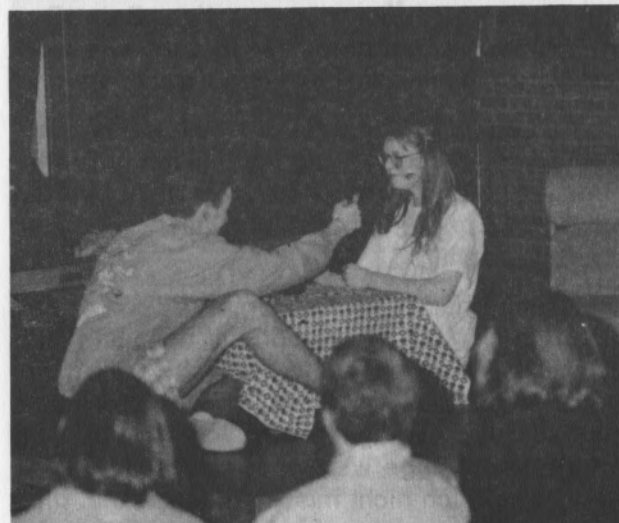
Ich fühlte mich völlig überfordert. Nachdem ich mich zwei Wochen lang vergeblich geweht hatte, willigte ich ein. Ich habe es nicht bereut, denn die Erarbeitung hat uns allen sehr viel Spaß gemacht.

Die Truppe hat es verstanden, mir die notwendigen Tricks der Regieführung beizubringen, hat mir immer wieder Mut gemacht, mich zum Durchhalten bewegt, kurz: Man hätte mich eigentlich gar nicht gebraucht. Ich habe bei der Arbeit eine Menge wertvoller Erfahrungen gewonnen, die ich nicht missen möchte, u.a. die,

wie es ist, wenn einem ein halber Liter Weizenbier den Rücken herunterrinnt. (Das war einmal außerhalb einer Probe, versteht sich.)

Mir bleibt nur noch übrig, uns allen viel Spaß am heutigen Abend zu wünschen.

© Gabi Döben



In Sachen Musik ...

Was halten Sie von "klassischer Musik"? -- (Naserümpfen.) -- Hm, und warum diese Disakzeptanz? -- "Klassische Musik" ist langweilig, ist uninteressant, weil stundenlang vor sich hin plätschernd, ohne vom Hocker zu reißen. Mögen sich die oberen Zehntausend an ihr erfreuen. Aber ich? Nein, danke. -- Welche Werke von Johannes Brahms kennen Sie? -- (Schulterzucken.) -- Und von Haydn? -- (Ungeduldiges Kopfschütteln.) -- Beethoven? -- (Stolz:) Beethovens Neunte, "Freude, schöner Götterfunken"! -- Und wie geht's danach weiter? -- Äh...

Ich liebe die Musik, und ich bekenne mich zu meiner fatalen Passion. Fatal deshalb, weil kaum eine andere Leidenschaft auf größere Verständnislosigkeit, ja, Ablehnung stößt als die zur Musik. Ich habe grundsätzlich absolut nichts dagegen einzuwenden, wenn jemand die zu meinen vollständig entgegengesetzten Ansichten vertritt, im Gegenteil: ich bin der Meinung, daß Kritik sogar vertiefte Auseinandersetzung mit der Position seiner selbst zum Objekt der Kritik fördert und somit durchaus nützlich ist. In Sachen Musik verhält es sich jedoch etwas anders. Ich glaube, die ablehnende Haltung ihr gegenüber resultiert ganz einfach aus einer Häufung von Mißverständnissen, Klischees, Vorurteilen, die jene Klischees nach sich ziehen, und schlichter Unkenntnis der Materie. Ich will versuchen, dies an dem diesem Aufsatz vorangestellten Phantasiegespräch (das so weit hergeholt übrigens gar nicht ist) zu erklären.

Die Assoziation von schwarzschimmerndem Seidenanzug und langem, dunkelrotem Abendkleid in Verbindung mit "klassischer Musik" ist ebenso Klischeevorstellung (weil seit Ende des 19. Jahrhunderts überwunden) wie die (zu) oft gehörte Proklamation, Musik sei die "Universalsprache der Menschheit" (meist verwendet mit dem Zusatz "Treten Sie daher dem Verein der Opernfreunde bei!"). Beide "Auffassungen" katapultieren die Musik ins Kosmische, verleihen ihr die zweifelhaften Würden eines elitären Kults und entrücken sie somit dem Interesse eines jeden Durchschnittsbürgers, der gesunden Menschenverstand sein eigen nennen kann und sich von astronomischen Idealen bisher hat verschonen lassen können. Die aus jenem Desinteresse folgende Unkenntnis läßt die Klischees fortbestehen, läßt sie sich verbreiten, bis sie irgendwann überlieferte Tatsachen heißen.

Zum Vorwurf der Langeweile: Musikgeschmack ist

schlicht eine Sache der Gewöhnung, das gilt für Heavy Metal nicht weniger als für Mozart. Diese Gewöhnung, sogar schon die erste Beschäftigung mit diesem "Neuen" muß jedoch auch schmackhaft gemacht werden, so wie man ein mißgelauntes Pferd erst mit Hilfe eines Stück Zuckers zum Antraben animieren muß. Die Pop-Branche hat es damit auf ihren eingefahrenen Promotionstraßen sehr leicht. Doch jemanden zur Beschäftigung mit etwas komplett Neuem zu überzeugen (die "alte" Klassik wird hier zum bisher nicht gekannten "Neuen") ist unverhältnismäßig schwerer, denn es ist dieser Motivationsversuch, dieser Appetitanreger verfehlt gewählt, reichen wir unserem störrischen Pferd seinen Zucker also in Form eines klebrigen Sahnebonbons, haben wir, wen wir zur "klassischen Musik" hinführen wollen, auf immer mit ihr auf Kriegsfuß gebracht. Für unseren vierfüßigen Zeitgenossen bedeutet das, er wird all unsere Aufforderungen, seine Hufe in Bewegung zu setzen, in Zukunft mit bitte rer Ignoranz quittieren. Kurzum, nicht der wird Freude an der Musik entwickeln, der mit zwar gutem Willen doch schlechten Mitteln oder sogar einfach lieblos, kommentarlos mit dem für ihn Neuen konfrontiert wird, sondern der wird sie schätzen und mögen lernen, den man bedächtig und verständnisvoll zu ihr hinführt. Schön und gut, und wozu all diese weisen Sprüche in einem Schulbericht des Math.-Nat. Gymnasiums?

Mit meiner Liebe zur Musik bin ich nicht allein auf der Welt. Und auch der Wunsch, die "klassische Musik" mehr Menschen zugänglich zu machen, ist nicht allein der meine. Raswan Hamza (JgSt. 10), seines Zeichens Geiger, war es, der mich vor gut einem Jahr dazu angestiftet hat, gemeinsam mit ihm selbst zur Tat zu schreiten. Wir organisierten für unsere Schule das erste Kammerkonzert; mit einem bunt gewürfelten Programm, an dem mitwirken konnte, wer Freude an der Musik und ein gewisses Maß Kompetenz mitbrachte. Die unerwartet positive Resonanz auf dieses Konzert im März dieses Jahres war für Raswan und mich Grund genug, uns für ein weiteres Kammerkonzert in verstärktem Maße einzusetzen. Am 22. Oktober, nach fünfmonatiger Planung und Organisation, konnten sich die sechs ersten Preisträger beim bundesweiten Wettbewerb "Jugend musiziert" aus Mönchengladbach dann endlich im Rahmen eines zweiten Kammerkonzerts der kritisch lauschenden Öffentlichkeit stellen. Die Berichterstattung in der Tagespresse

mag bekräftigen, daß sich unser Engagement auch beim zweiten Mal ausgezahlt hat. Doch der persönliche Erfolg (wenn in der Musik die Maßstäbe des Erfolgs überhaupt Gültigkeit besitzen) steht für uns an zweiter Stelle. Raswan Hamza und ich würden diese von uns initiierten und organisierten Kammerkonzerte in unserer Schule gerne als eine mehr oder weniger regelmäßige Veranstaltung etablieren (sofern uns das ermöglicht wird), weil wir zu der Überzeugung gelangt sind, daß diese Konzerte, in denen Schülern von Gleichaltrigen - und für gewöhnlich auch Gleichgesinnten - diese andere Musik vorgestellt wird, der Appetitanreger, den ich oben erwähnte, sein könnte. Wir wollen jedenfalls versuchen, die Musik aus ihrer von Tradition gewordenen Klischees verschuldeten Verbannung in den Kosmos wieder zurück auf die Erde zu holen, beziehungsweise ins Pädagogische Zentrum des Math.-Nat.

"...Aber daß Menschen eine Symphonie von Beethoven, eine Serenade von Mozart, eine Kantate von Bach, wenn erst der Taktstock tanzt und die

Tönellen fluten, mit Gleichmut anhören können, unverändert in der Seele, ohne Ergriffenheit und Aufschwung, ohne Schrecken und Trauer, ohne Weh oder Freudenschauer - das ist mir nie verständlich geworden. Man kann schwerlich vom technischen Apparat viel weniger verstehen als ich -- kaum daß ich Noten lesen kann! --, aber daß es in den Werken der großen Musiker, wenn überhaupt irgendwo in der Kunst, sich um höchstgesteigertes Menschenleben handelt, um das Ernsteste und Wichtigste für mich und dich und jedermann, daß müßte doch auch der ärmste Laie spüren können! ... Was wäre unser Leben ohne Musik!" (Hermann Hesse)

Ich möchte jeden Verächter (und selbstverständlich auch jeden Verehrer) der klassischen Musik einladen, sich einen höchst persönlichen Eindruck von der Musik vergangener Jahrhunderte zu verschaffen, beim (wahrscheinlich im April 1991 stattfindenden) 3. Kammerkonzert. Ich glaube, nein, ich bin der festen Überzeugung: die Mühe lohnt sich ...

© Thorsten Kamps

RHEINISCHE POST 24.12.89

Konzert des „Math.-Nat.“

Auch Lehrer sangen mit

Sechs Ensembles gestalteten das Weihnachtskonzert des Math.-Nat. und Neusprachlichen Gymnasiums. In der vollbesetzten Herrngeser Josefs-Kirche eröffnete der Flötenkreis das festliche Programm mit barocken Suitensätzen. Ebenfalls unter Leitung von Martha Frings stellte sich der Unterstufenchor, überwiegend Mädchen, mit zwei Spirituals und einem Satz aus der Bach-Kantate „Nun danket alle Gott“ vor. Den bewegten geistlichen Gesängen hätte mehr Mut zur stimmlichen Entfaltung gutgetan; ausdrucksvoller gelang das choralhafte Stück von Bach. Die Musiklehrerin trat, mit der Kantate „Machet die Tore weit“ des älteren Bach-Zeitgenossen Boxberg, selbst solistisch in Aktion: Begleitet von Blockflöten, Geigen und Orgelpositiv, meisterte sie die Gesangspartie mit schlackenfrei strahlendem Sopran, dessen mildes Tremolo dem kirchlichen Rahmen sehr entsprach.

Dagegen verhinderte der starke Nachhall des Raumes, daß bereits das Streichquartett Razvan Hamza, Matthias Doffek (Violinen), Antje Diller (Viola) und Martin Hüsches (Cello) einen ersten Gipfel im Programm erklimmten. Trotz Ansätzen zu professioneller Gestaltung und Tongebung verwischten den vier bei Mozarts Adagio und Fuge c-Moll öfter die Konturen. Lehrer-Verstärkung holte sich der Vokalpraktische Kurs (Leitung: Ludwig Jedowski) der Jahrgangsstufe 12 und 13, der drei Spirituals mit geschmeidiger Dynamik und aparten Synkopierungen zum besten gab. Mit zwei Sätzen aus Bachs Konzert für Oboe (Anne-Rose Thomé), Violine (Michael Choi), Streicher und Continuo setzte das Schulorchester unter Jedowski den glänzenden Schlußpunkt. ri

RP 20.3.90

Musik am „Math.-Nat.“

Partner in Frankreich

Mit nur zwei Musiklehrern, Martha Frings und Ludwig Jedowski, sind die Möglichkeiten am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und Neusprachlichen Gymnasium für Ensemblearbeit begrenzt. Jedowski betreut das Schulorchester und das Vororchester, in dem der instrumentale Nachwuchs herangezogen wird. Außerdem leitet er einen Bläserkreis, aus dem er gern eine Big Band entwickeln möchte. Seine Kollegin Martha Frings leitet zwei Blockflötenkreise und den Unterstufenchor. Für den vokalpraktischen Kurs der Oberstufe ist wiederum Jedowski zuständig.

Auslandskontakte unterhält das Orchester zur französischen Partnerschule in St. Amand, wo es schon Konzerte gegeben hat, aber auch nach Luxemburg und den Niederlanden. Im Mai dieses Jahres wird das „Math.-Nat.“ Gastgeber eines Fünf-Länder-Treffens sein, zu dem europäische Schulen in unregelmäßigen Abständen zusammenkommen.

Drogen? - Nein danke!

Veranstaltung zur Suchtprophylaxe* für Eltern und Schüler der achten Klassen am Math.-Nat.

Am 17. September 1990 fanden mehrere Veranstaltungen der Drogenberatungsstelle Mönchengladbach statt, die Vertreter der Landeselternschaft angeregt hatten. Morgens führten einzelne Mitarbeiter der Drogenberatungsstelle ein zweistündiges Gespräch mit jeweils einer achten Klasse. Mittags informierten dieselben Gesprächsleiter im Rahmen einer Jahrgangsstufenkonferenz die Lehrer dieser Klassen. Abends fanden Gespräche in drei Arbeitskreisen statt, an denen etwa 50 Eltern, einige Lehrer und SV-Schüler teilnahmen und die von den Mitarbeitern der Drogenberatungsstelle geleitet wurden.

Ich fasse einige der den Gesprächen zugrundeliegenden bzw. aus ihnen gewonnen Überlegungen zusammen:

➤ Alle bisherigen vorbeugenden Maßnahmen zur Information, Aufklärung und Abschreckung blieben ohne Erfolg, weil man ohne Berücksichtigung des Bedingungsfeldes nur am Symptom kurierte.

➤ Das individuelle Suchtproblem beginnt nicht mit dem ersten Mißbrauch, die Ursachen liegen oft Jahre zurück. Das Suchtproblem ist demnach nicht das eigentliche Problem des Jugendlichen, es weist lediglich auf sein eigentliches Problem hin.

➤ Das heranwachsende Kind ist ein grenzesuchendes Wesen -- erfährt es keine Härte, kein Nein, keinen Widerstand, wird der Jugendliche kein Durchsetzungsvermögen besitzen. Overprotektion (Überbehütung) und Überverwöhnung erschweren die Entfaltung der Ichstärke. Als Folgen dieses Verdrängungsprozesses fehlen dem Heranwachsenden Erfahrungen durch Selbsterprobung; Grenzwerte sind unbekannt; Wünsche bleiben vordergründig.

➤ Die Schule ist als Institution überfordert, wenn sie mit konkreten Fällen konfrontiert wird, die sie behandeln und betreuen soll. Ihr Arbeitsfeld ist der Bereich der Prophylaxe, für die sich die indirekte Methode (durch Unterrichtsreihen, bei der Hilfen zur Selbstfindung gegeben werden können) besonders empfiehlt.

Rückblick:

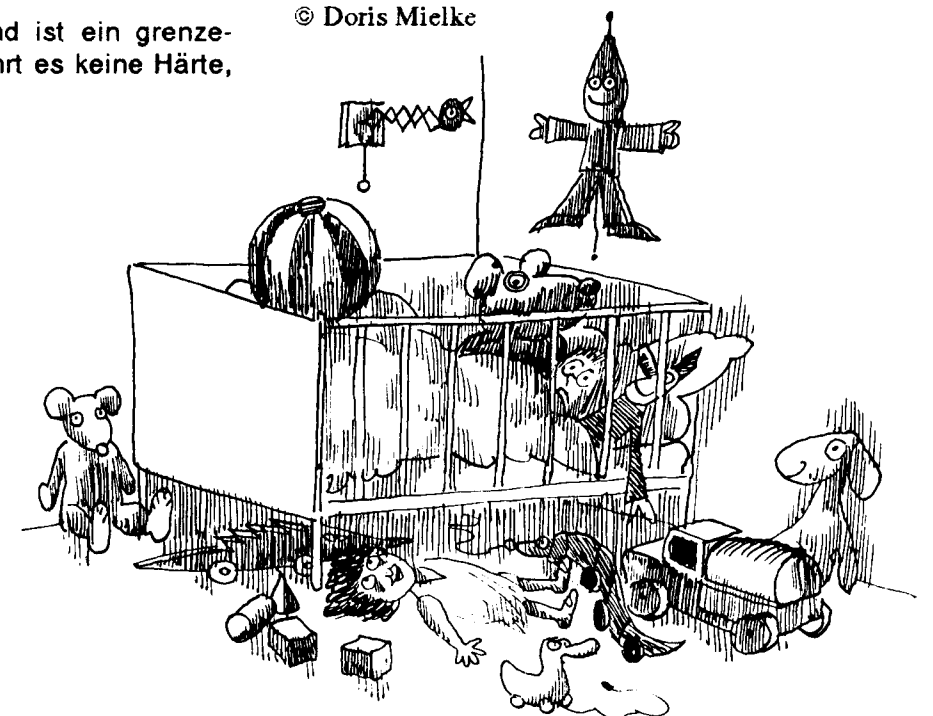
Die Reaktionen der an den Veranstaltungen beteiligten Gruppen- Eltern, Schüler, Lehrer und Drogenberater - waren so positiv, daß die Drogenberatungsstelle, trotz ihres Personalmangels, auf zahlreiche Bitten hin auch im nächsten Jahr eine ähnliche Veranstaltung zu organisieren versuchen wird.

Auch der persönliche Kontakt von Familien zu Mitarbeitern der Drogenberatungsstelle ist in einigen Fällen erfolgt; wir hoffen auf weitere Inanspruchnahme, nicht erst in extremen Notfällen.

Die Mitarbeiter vereinbaren gern einen Gesprächstermin:

Drogenberatungsstelle MG 1, Waldnieler Str. 67, Tel. 37077

© Doris Mielke



* Prophylaxe = Vorbeugung

Die Besucher dürfen am Fallbeil ziehen

„Revolution“ im Gymnasium/Gäste willkommen

Als die riesige Guillotine, jenes gefürchtete Mord-Instrument der Französischen Revolution, gestern morgen im Pädagogischen Zentrum des Math.-Nat.- und Neusprachlichen Gymnasiums an der Rheydter Straße 65 aufgestellt wurde, da bildete sich schnell eine große wie staunende Schüler-Traube. Die hölzerne Nachbildung ist abschreckender Bestandteil einer Ausstellung zur 200-Jahr-Feier der blutigen Revolution in Frankreich.

Französisch-Lehrer Heinz-Jürgen Pauly, selbst in der Kluft des General Lafayette, der sich damals für die Menschenrechte einsetzte: „Im Mai waren wir mit unserem Französisch-Leistungskurs an einem Wochenende in Paris. Da kam uns die Idee zu der Ausstellung.“

Wir — das sind zwölf junge Leute der 13. Klasse (Abitur-

Klasse) und die Lehrerin Françoise Wörndle, deren Mann Klaus das Holzgestell samt Fallbeil am Strick zimmerte.

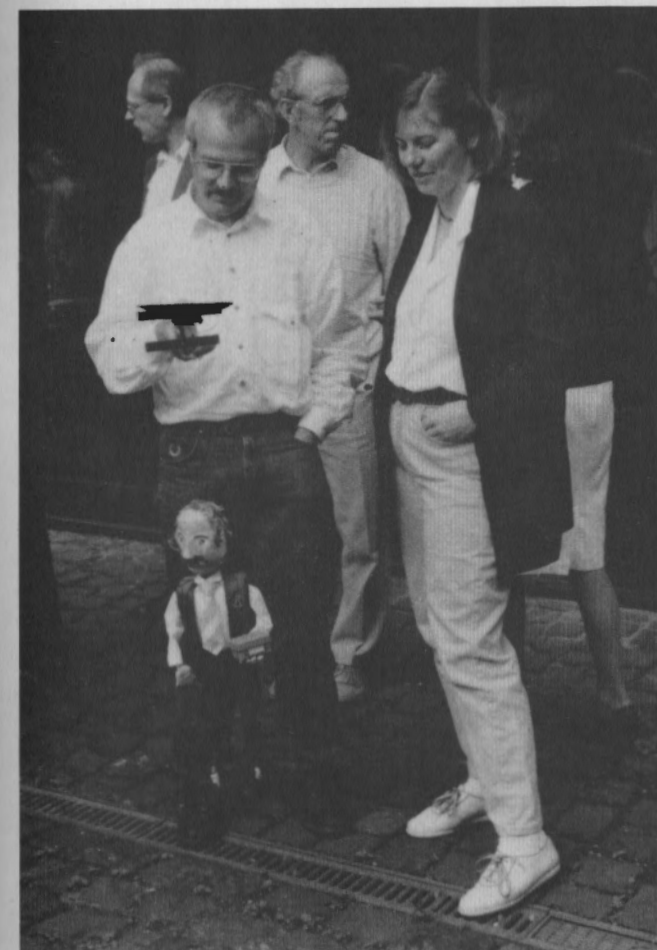
Damit auch (fast) alles stil-echt aussieht, trugen einige der Schülerinnen und Schüler die gefürchtete Henkermütze der Jakobiner, und die Marseillaise, erst Revolutionslied, dann französische Nationalhymne, erklang nicht nur ein Mal. Dazu gab es Rotwein und Weißbrot.

Fallbeil und die informative Ausstellung über die Revolution vor 200 Jahren sind nur ein Teil der Angebote zum „Tag der offenen Tür“, der gestern begann und heute von 9 bis 13 Uhr fortgesetzt wird. Hier informieren sich insbesondere die Eltern jener Schülerinnen und Schüler, die im nächsten Jahr die Grundschule verlassen und eine weiterführende Schule besuchen wollen. ba-



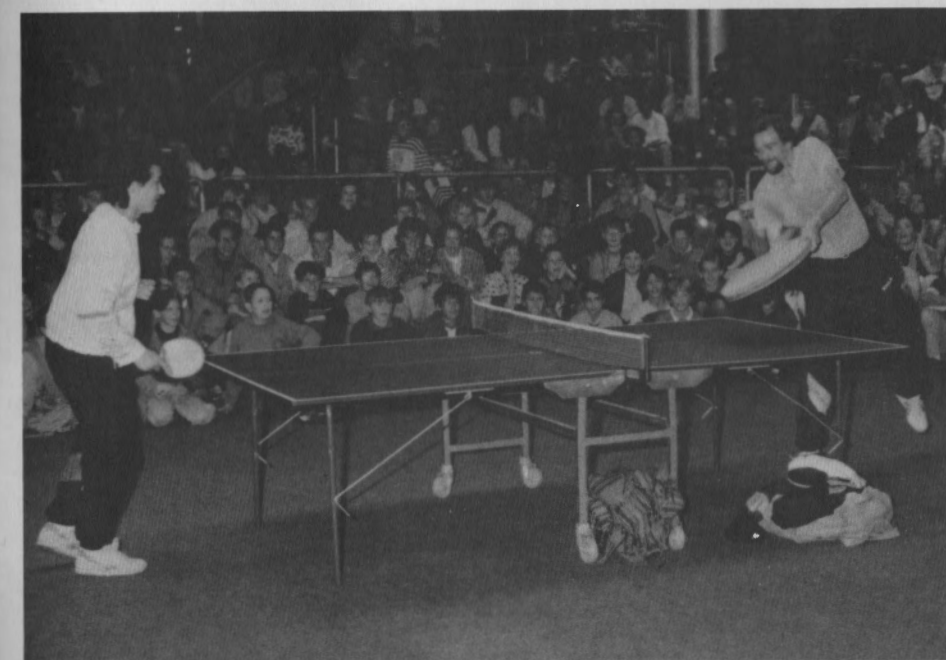
Abschied

Jedes Schuljahresende bedeutet gleichzeitig auch ein Abschied von Lehrern des Kollegiums. Mit einigen anderen verließen Herr Gerhard Schmitt und Herr Dr. Manfred Wilms das Math.-Nat.



Der Doc. Frau Göbels Marionette, ein Geschenk der Fachschaft Biologie, soll Herrn Dr. Wilms an die Zeiten im Math.-Nat. erinnern.

Der „Pfeifen-Schmitt“ - hinter diesem Spitznamen verbarg sich ein Fachmann für lateinische und deutsche Grammatik.



Das Math.-Nat. Tischtennis-As, Raimund Pispers, trat am letzten Schultag gegen den „Pfeifen-Schmitt“ zum Duell an. Er trainierte (erfolgreich mit einem Riesenschläger) vor dem Spiel.